Erscheint täglich (Abends) mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage (Samstags erscheint ein Doppelblatt).

Gratis-Beilage: Illustr. Unterhaltungsblatt.

Abonnementspreis: Monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1,80 exkl. Bestellgebühr.

Bürger-Zeitung

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Organ für die Deutsche Volkspartei in Rheinland und Westfalen.

Haupt-Expedition: Charlottenstraße 41, an der Bismarckstraße, Nähe des Hauptbahnhofs.

Anzeigenpreis: Die 7 gespalt. Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile.

Reklamen 30 Pfg. pro Zeile.

Einzel-Exemplare 10 Pfg.

Nr. 8. | Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1406. | Mittwoch den 11. Januar 1899. | Fernsprecher Nr. 925. | 10. Jahrgang.

Das Abonnement
auf die
Bürger-Zeitung
Düsseldorfer Abend-Zeitung
kann mit jedem Tage begonnen werden und werden Anmeldungen in der Expedition und von den Boten entgegengenommen.

Alle Gesinnungsgenossen in Stadt und Land bitten wir, für immer weitere Verbreitung der Bürger-Zeitung nach Kräften thätig zu sein.

Inserate finden bei dem ausgedehnten Leserkreis der Bürger-Zeitung in den weitesten Kreisen Beachtung.

Die Verfassungskämpfe in Württemberg.*)

I

Am Tage nach dem Verfassungsbruch vom 6 November 1850 durch das Ministerium Linden erließ König Wilhelm I. von Württemberg folgende Proklamation:

„Wir ertheilen Euch die bestimmte Zusage, daß keinerlei noch von einer deßfallsigen Rückkehr zu dem früheren Zustandenen die Rede ist, so daß nur die Verfassungsrevision auf einem Wege vorwärts werden soll, welcher ursprünglich als der nächste sich darbot."

Dieses Königswort ist noch immer nicht eingelöst. In der Zweiten Kammer saßen noch 13 „Ritter", 6 evangelische Prälaten, 5 Vertreter der katholischen Kirche und der Kanzler, ernannte Kanzler der Universität, neben 70 Volksabgeordneten. In den sechziger Jahren hatte insbesondere Hölder, in den siebziger Jahren, nachdem 1868 das allgemeine Wahlrecht für die Volkswahlen erstritten war, Karl Mayer die Einführung jener Zusage gemahnt. Auch die Erste Kammer hatte wiederholt eine Revision gewünscht, um eine Vermehrung von „Hofschranzen" zu erhalten. Denn die Verfassung von 1819 bestimmt, daß nur ein Drittel der Zahl der Standesherren durch Königliche Ernennung berufen werden kann, so daß nach Wegfall mancher standesherrlichen Stimmen seit lange nur noch sechs sogenannte Fachmänner aus den verschiedenen Departements zur Bewältigung des stets vermehrten Arbeitsstoffs verfügbar sind.

Eine Reihe von Reichskanzlerkrisen der Regierung, welche an Stelle der 29 Privilegirten der Zweiten Kammer ein anderes „konservatives Element" setzen wollten, erstickten schon in den ersten Stadien. Der Entwurf von 1894, welcher vier Ritter und einige Geistliche im Abgeordnetenhause belassen und für die Ausscheidenden Berufsvertretungen einführen wollte, wurde vor der Abstimmung in der Zweiten Kammer wegen gänzlicher Aussichtslosigkeit zurückgezogen. „Mein Entwurf wird Annahme finden, der nicht die Zweite Kammer ausschließlich auf das allgemeine direkte und geheime Wahlrecht stellt," erklärte damals Payer.

Die Februarwahlen von 1895 hatten sich unter dieser Parole vollzogen. Alle Parteien einschließlich der Konservativen waren in ihrem Programm für die Entfernung der Privilegirten auf der Zweiten Kammer eingetreten und keiner der 70 Gewählten hatte sich zu einem gegentheiligen Programm bekannt. Die Thronrede hatte sodann das Vorgehen der Staatsregierung in dieser Frage von einer „Klärung" der Auffassungen innerhalb des Landtags abhängig gemacht, nachdem, wie hervorgehoben zu werden verdient, der König in dem ersten Akt nach seiner wenige Jahre zuvor erfolgten Thronbesteigung feierlich ausrkannt hatte, daß die Zusammensetzung der parlamentarischen Körperschaften nicht mehr „zeitgemäß" sei. Um das aus der Esse der Wahlen geklommene Eisen zu schmieden, so lang es heiß war, beantragte die Volkspartei in einer Antwortadresse auf die Thronrede sofort die Klärung über die Zusammensetzung der Zweiten Kammer herbeizuführen. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß von den gewählten Abgeordneten die Volkspartei 30, das Centrum 18, die Deutsche Partei 13, die konservative und die sozialdemokratische Partei je 1 Mitglied und die zu keiner Partei gehörigen Liberalen 6 Mitglieder zählten, zu welchen die 29 Privilegirten hinzukommen, so wird einleuchtet, daß gegen die letzteren eine Zweidrittelmehrheit, wie solche zu einer Verfassungsänderung erforderlich ist, nur dann zu erzielen ist, wenn dem betreffenden Vorschlag keine der drei größeren Parteien auf dem Wege geht. Eine solche Einigung gelang damals. Mehr als zwei Drittel des Hauses, d. h. alle Volksabgeordneten, votirten für die Entfernung der Privilegirten. Dieselbe Mehrheit erklärte positiv, daß sie eventuell einem Ersatz für die ausscheidenden Privilegirten, auf Gewählten des allgemeinen Wahlrechts beruhen, durch Verhältniswahlen in größeren Kreisen zustimmen würden. Der Ministerpräsident ausrkannte, daß die Klärung über diese Frage damit geschaffen sei, und erklärte Namens der Königlichen Staatsregierung, daß diese bereit sei, auf dieser Grundlage die Revision in Angriff zu nehmen, indem er zugleich vorbehielt, rücksichtlich der gründeten Zusammensetzung der Zweiten Kammer dieser zu überlassen.

Diese Erklärung vom 6 März 1895, welche von einem Entgegenkommen auf anderen Gebieten, insbesondere der Verwaltungs- und Steuerreform, begleitet war, wurde im Lande als konstitutionell empfunden. Mit den Privilegirten allein könne ein Ministerium nicht regieren, und ein Konflikt mit der gewählten Volksvertretung wäre für den Staat nicht heilsam gewesen, hat der Ministerpräsident auch später im Parlament erklärt. Nachdem die Regierung in der Folge mit Delegirten der Zweiten Kammer über die Gestaltung der Verhältniswahlen und mit Delegirten der Ersten Kammer über die Zusammensetzung dieser verhandelt hatte, legte sie, allerdings erst im Jahre 1897 und zwar unmittelbar vor Landtagsschluß, ihren Entwurf vor, welchen die Kammer der Abgeordneten sofort nach ihrem Zusammentritt im Dezember 1897 in einer Generaldebatte, und im März 1898 nach einer eingehenden Kommissionsberathung in der Spezialdebatte berieth.

Die Hauptpunkte des Entwurfs waren:

1 Entfernung der 29 Privilegirten. Ein Ersatz durch 2 weitere Abgeordnete der Stadt Stuttgart und durch 21 Kreis-Abgeordnete, wovon der Neckarkreis 7, der Donaukreis sowie der Schwarzwaldkreis je 5 und der Jagstkreis 4 durch Mehrwahl und zwar nach dem Grundsatz der Proportionalwahl zu belegiren hat, welche eine verhältnißmäßige Vertretung der Minderheiten ermöglicht.

2. Verstärkung der Ersten Kammer durch Ernennung von 10 (statt 6) lebenslänglichen Mitgliedern, Berufung von 8 ritterschaftlichen Abgeordneten, von 2 Vertretern der protestantischen Kirche und dem katholischen Bischof, sowie von je einem Vertreter der Universität und der technischen Hochschule (gewählt vom Lehrerkonvent).

3 Die geltende Verfassungsbestimmung, wonach die Erste Kammer den Finanzetat nicht in einzelnen Theilen abändern, sondern nur en bloc annehmen oder verwerfen kann, in welch letzterem Fall die beschließende oder verweigernden Stimmen beider Häuser durchgestrichen werden, sollte dahin geändert werden, daß die Erste Kammer auch Einzelpositionen des Etats mit einer Zweidrittel-Mehrheit abändern kann, wonach die Zweite Kammer ebenfalls Zweidrittel-Mehrheit bedürfte, um ihren Beschluß festzuhalten.

4 Die Gleichwahl sollte für die 70 Bezirks- und Städtewahlen abgeschafft werden, da durch die Proportionalwahlen ohnedies eine Doppelwahl geschaffen und ein Minderheitsschutz erzielt sei.

Andere Bestimmungen waren: Abschaffung des Stimmübertragungsrechts in der Ersten Kammer und der Stellvertretung in der Zweiten Kammer, erweitertes Zutrittsrecht der Minister in den Kommissionen, Regelung der Indemnitätsdauer 2c., wegen im Laufe der Kommissionsberathung noch die Herabsetzung des Alters der Wählbarkeit von 30 auf 25 Jahre, das erweiterte Wahlprüfungsrecht und die Ausdehnung der Indemnität nach Landtagsschluß auf Kommissionsmitglieder hinzukommen. Diese Einzelheiten können hier unerörtert bleiben, doch mag noch erwähnt sein, daß einer der Begleit-Entwürfe die Einführung des Wahlkonvents regelt.

Im Abgeordnetenhaus wurde die Entfernung der Privilegirten und die Verhältniswahl für 21 Mitglieder angenommen. Die Zusammensetzung der Ersten Kammer erhielt folgende Gestalt: Es wurden fast einstimmig (wie die evangelische Landessynode erbeten hatte) der protestantischen Kirche vier und der katholischen Kirche zwei Mitglieder bewilligt, entsprechend dem Verhältniß der beiden Konfessionen in der Einwohnerzahl des Landes. Die Zahl der Ritter wurde auf sechs herabgesetzt, während das Centrum eine weitere Reduktion auf vier beantragt hatte. Es ist hier zu bemerken, daß im Gegensatz zum standesherrlichen Adel der ritterschaftliche überwiegend protestantisch ist. Die Zahl der vom König zu ernennenden Mitglieder wurde in Anlehnung an die bisherige Verfassungsbestimmung dahin normirt, daß ein Drittel der Prinzen und standesherrlichen bezw. bisher erblichen Mitglieder ernannt werden sollte, was acht bezw. neun Mitglieder ergeben haben würde. Hierzu kam späterhin eine Klausel zu Gunsten der Ernennung auch des Kreises von Handel und Gewerbe. Das Centrum hatte sechs lebenslängliche Mitglieder beantragt, und den Vorschlag des Entwurfs beschworfet, daß für jede künftig wegfallende Stimme einer Standesherrschaft ein neues erbliches Mitglied ernannt werden solle. Der budgetrechtliche Abänderungsvorschlag wurde abgelehnt, die Beseitigung der Gleichwahl gegen die Stimmen der Volkspartei von den anderen Parteien angenommen.

So gestaltet fand die Vorlage in der Schlußabstimmung am 6. April ds. Js. mehr als zwei Drittel Mehrheit, d. h. wieder die Stimmen aller Gewählten, gegen die Privilegirten. Nach dieser Abstimmung überraschte das Centrum das Haus mit der Erklärung, im Hinblick auf die geringfügige Ernennung erblicher Mitglieder, auf die verlangte Stellvertretung durch Agnaten und auf die Verschiebung des konfessionellen Stimmverhältnisses in der Ersten Kammer zu Ungunsten der Katholiken müsse das Centrum sich seine Gesammtstimmung vorbehalten, wenn die Vorlage der Ersten Kammer nochmals vor die Abgeordnetenkammer komme. Zur Ausgleichung der konfessionellen Verschiebung sei eine verfassungsmäßige Erweiterung der bischöflichen Rechte erforderlich, welche gleichzeitig durch einen Initiativantrag des Centrums vorgeschlagen werde. In diesem Initiativantrag war bezüglich der Einführung von Ordensniederlassungen in Württemberg und bezüglich der konfessionellen Schule wie bezüglich des Religionsunterrichts eine Ausdehnung der Verfassungsrechte des Bischofs angeregt.

Nachdem der Verfassungsentwurf an die Erste Kammer gegangen war, berieth das Abgeordnetenhaus den Initiativantrag, gegen welchen die Regierung durch den Mund des Ministerpräsidenten und des Kultusminister sich aussprach. Die Anträge des Centrums, die etwas mehr als 20 Stimmen erhielten, wurden abgelehnt. Damals erklärte Geßler, der seiner Fraktion diese Kampagne empfohlen hatte, er richte an alle diejenigen, denen am Zustandekommen des Verfassungsprovisoriums gelegen sei, die dringende Bitte, für die Centrumsanträge zu stimmen, wobei noch verschleiert blieb, ob das Centrum, im Falle der Ablehnung seiner konfessionellen Anträge, gegen die von ihm mitverfaßte und mitbeschlossene Verfassungsvorlage stimmen werde.

*) Die „Nation" veröffentlicht einen von Friedrich Haußmann unterzeichneten Artikel, in dem sie mittheilt, daß die Redaktion den Verfasser gebeten habe, die auch für das übrige Deutschland interessanten Vorgänge in Württemberg im Zusammenhang zu schildern. Eine zusammenfassende Darstellung wird unseren Lesern ebenfalls willkommen sein.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Düsseldorf, 10 Januar.

Der Kaiser, der Zar und das Reichstagspräsidium. Die „Volksztg." bringt jetzt einen Bericht über den Empfang des Reichstagspräsidiums beim Kaiser, mit dem Bemerken, derselbe sei den „Elberfelder N. N." entnommen, mit denen der dort wohnende zweite Vizepräsident des Reichstags, Reinhard Schmidt, zuweilen Fühlung suche. Die „Freis. Ztg." bezeichnet diesen Bericht als apokryph, „weil die drei Reichstagspräsidenten, welche vom Kaiser empfangen wurden, vereinbart hatten, über die bei diesem Empfang geführte politische Unterhaltung, der privaten Natur derselben entsprechend, nichts in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen." Und will indessen scheinen, als wenn dieser Partei-Dementi lediglich eine Ohrfeige der Kritik der „Volksztg." darstelle. Wir möchten unseren Lesern deshalb den Bericht des Elberfelder Blattes nicht vorenthalten; er lautet in der Wiedergabe der „Volksztg.":

Zunächst heißt es in den Mittheilungen über die Audienz in Bezug auf die Form, in welcher durch das Tragen der

Heliotropblüthen.

Roman nach dem Französischen von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

1.

Vor dem Spiegel seines Rauchzimmers steht Arthur, voll beleuchtet von zwei mächtigen Lampen, die aus zwei kostbaren chinesischen Vasen emporragen. Er scheint verdrießlich und ungeduldig zu sein, obschon er mit großer Aufmerksamkeit und „Sachkenntniß" prüfenden Blicks seinen schwarzen Anzug betrachtet, ob derselbe vollständig in Ordnung ist.

Der junge Mann — er ist achtundzwanzig Jahre alt und hält vielleicht noch jünger aus — trägt kurzgeschnittenes Haar, und ein sorgfältig gepflegter, spitz zulaufender Bollbart umrahmt das blasse Gesicht. Die lichtgrauen Augen und das offene Lächeln verleihen ihm einen freundlichen, gewinnenden Ausdruck, welcher in den Augenblicken seligen Glückes geradezu hinreißend werden kann.

Wie sollte er denn auch nicht glücklich sein, da er noch jung ist und sich in einer beneidenswerthen Lage befindet? Hat er denn nicht erst vorhin von der geliebten Frau, die bisher all seiner Werbung widerstand, trotzdem er bereits seit sieben Monaten für sie schwärmte und die sie auch heute ganz gleichmäßig von ihrem „five-o'clock-tea" entlassen hat, — hat er nicht völlig unerwartet einen Brief von ihr erhalten, in welchem sie ihm noch für heute, für Mitternacht eine Zusammenkunft gewährt, die er gar nicht zu verlangen gewagt hätte?

„Kommen Sie, dear Arthur," lautet das mit langen, nachlässigen Schriftzügen hingeworfene Billet, „kommen Sie noch heute, um zwölf Uhr Nachts zu mir, wenn Sie nämlich zu dieser Stunde eine Begegnung mit einer gelangweilten Frau nicht scheuen. Die rückwärtige kleine Thür wird einfach nur angelehnt sein. Sie schreiten durch den Korridor der Gesindezimmer, wo Sie Niemand begegnen werden. Die gesammte Dienerschaft hat Urlaub für die Nacht erhalten. Was meine Schwester Ellen betrifft, deren „tragischen Augen" Ihnen einen solchen Schrecken einflößen, so ist dieselbe unwohl und seit dem Nachmittagstheee in ihrem Zimmer eingeschlossen. Also — um Mitternacht! Nicht früher! — Verbrennen Sie dieses Brief!"

Arthur verbrannte ihn. In dem Kamin, in welchem ein mächtiges Feuer flackert, ist keine Spur der feinen weißen Aschenflocken mehr zu sehen, die nach dem Verbrennen einige Sekunden lang dort gezittert und sich dann mit der übrigen Asche vermengt hatten. Doch was ist Arthur hieran gelegen, dem sich jedes Wort dieses unerwarteten Briefes in's Gedächtniß geprägt hat? Zärtlich, von Hoffnung und Leidenschaft erfüllt, wiederholt er diese Worte noch einmal für sich hin.

Dann aber schwindet der Hoffnung und an ihre Stelle tritt Angst und Unruhe. Geht ein wahrhaft liebendes Weib so zu Werke? Wie wenn er nur Spott mit ihm zu treiben beabsichtigte, als er ihm diese Zusammenkunft gewährte, die er von ihr gar nicht erbeten hatte?

Nein, nein, Arthur möchte sich nicht gern lächerlich machen. Wie, wenn er gar nicht hingingt? O, dann würde er nur leichtsinnig sein Glück verscherzen. Nein, das wird er nicht thun.

Er geht hin. Wenn ihn Mund auch nur zu sich ruft, um Spott mit ihm zu treiben und ihm Todtalqualen zu bereiten, so kann doch nicht gelingen werden, daß er ihm nächtlicher Weile, im geheimen, verstohlenen Zutritt zu sich gewährt. Er muß die Gelegenheit also benutzen. Er ist ja ein junger Mann, der im Stande sein soll, diese unerschöpfte Frau zu betören, die viel zu stolz auf ihre eigene Kraft ist, als daß sie sich vor einer Gefahr fürchten möchte. Ja, er wird zärtlich, gewandt, hinreißend sein, um sie mit sich zu reißen in die Tiefe, in die die trotzige Angebetete lachend hinabblickt, da sie meint, dem Schwindel Trotz bieten zu können. Ja, er wird Alles anbieten, um sie kostete, eigensinnige Dame zu erobern.

Arthur de Berge macht einige Schritte durch das Zimmer. Schon streift er die Hand nach seinem pelzgefütterten Ueberrock aus, um in denselben zu schlüpfen, als die Wanduhr zu schlagen beginnt.

Wie? Ist Ihr erst? Ist er denn von Sinnen, daß er bereits gehen will? Er denkt'ja kaum zwanzig Minuten, um mit seinen eiligen Schritten das Verlieben das am Tuileriere gelegene Palais zu erreichen, in welchem Mund wohnt. Vierzig Minuten kann er also noch in seiner Wohnung verweilen, die indessen gar nichts enthält, was ihn in diesem Augenblick zerstreuen könnte.

Wie, wenn er bereits fortgingo und lieber am Trocadero prometnieren würde?

Der Gedanke ist phänomenal eines Irrenhauskandidaten würdig! Soll er etwa Aufsehen erregen und die geliebte Frau blostellen? Alle Wetter! Das wäre mehr als einfältig; das wäre ganz einfach unschicklich!

Es bleibt ihm somit nichts anderes übrig, als daheim zu bleiben und die Zeit damit zu vertreiben, auf die Uhr zu starren, deren Zeiger sich boshafter Weise nicht von der Stelle zu rühren scheinen.

Ach! Wenn er doch erst zwischen den laubloses, reifbedeckten Bäumen des Gittertheils des Palais erblicken wird und darauf das inmitten des Parks stehende Herrenhaus mit seinen breiten Fenstern, etwas entfernter davon das Gesindegebäude und endlich in der Seitengasse die kleine Hinterthür, durch welche die Dienerschaft zu vorkehren pflegt. Durch diese Thür wird er hineinschlüpfen und den schmalen Gang entlang schreiten, der sich zwischen der Rückwand des Palais und der Feuermauer des Nachbarhauses hahrzieht. Vorhanden Herzens wird er denselben durchlaufen und sodann in's Treppenhaus emporeilen, wo Mund hinter schweren Vorhängen, zwischen herrlichen Möbeln und in duftgeschwängerter Atmosphäre seiner harrt.

O, wie rasch beflügelt ist der Gedanke! Arthur meint, er warte bereits seit einer Viertelstunde, und dabei sind kaum fünf Minuten verflossen.

Armer Junge! Vergebens hat er nach dem Souper zwei volle Stunden dem Geschäft des Ankleidens gewidmet. Sein „dress" ist vollkommen, tadellos. Wenn er denselben bis morgen früh betrachten wollte, so würde er doch nichts zu ändern, zu verbessern daran finden. Umsonst nimmt er ein Buch zur Hand, um zu lesen. Die schwarzen Zeilen gleiten an seinen Augen vorüber, ohne seine Aufmerksamkeit, ohne seine Gedanken zu fesseln.

Er hat nichts weiter mehr zu thun, als sein Knopfloch mit den Heliotropblüthen zu schmücken, die er der angebeteten Frau heute Nachmittag mit schrankenloser Gewalt entrissen, worauf sie ihm gelangt hat, er werde dieselben achtlos fortwerfen, noch bevor er daheim angelangt sei.

Er kann nicht umhin, die zarten Blüthen, die er bis jetzt im Wasser gehalten, um sie Mund in ihrer vollen Frische zeigen zu können, an seine Lippen zu führen. Dagegen bleibt ihm keine Zeit mehr, die duftigen Blumen mit der kleinen Silberkette, dem winzigen Blumenhalter in's Knopfloch zu stecken, denn mit einem Male wird wiederholt, hastig, geheimnißvolles Klingeln hörbar.

Arthur hat seinen Diener angewiesen, Niemand einzulassen; er verlässt sich auch vollkommen auf Jean's unerschütterliche Kaltblütigkeit, aber darum lauscht er doch mit einer gewissen Unruhe dem sich immer wiederholenden Klingeln.

Da hat man es nun! Jean läßt sich mit dem Besucher, der ein schreckliches aufdringlicher Mensch sein muß, in Unterhandlungen ein. Und was ist denn das? Schritte werden vernehmbar. Sollte Jean nachgegeben haben? Nein, er, der Hausherr, wird dem ungelegenen Gast den Standpunkt schon klar machen.

Und als er zur Thüre eilt, wird diese geöffnet, und er bleibt betroffen stehen, während seine Lippen unbewußt stammeln:

„Mein Vater!"

„Man muß also beinahe Gewalt anwenden, um zu Dir gelangen zu können!" spricht der Eintretende.

„Hoffentlich hat es Jean nicht gewagt", stammelte Arthur. „gewiß hat er Dich nicht erkannt —"

„Gewiß hat er mich erkannt!" bekräftigt der Alte. „Du hast ihn aber wahrscheinlich geschmeckt, damit er mich nicht einließ!"

„O, mein Vater, wie kannst Du auf einen solchen Gedanken kommen?" bekräftigt Arthur. „Und wie könnte ich mir denken können, daß Du um all Ihr Nachts mich besuchen würdest?"

„Ich habe Dich ja schon seit zwei Wochen nicht gesehen und hätte eben so gut glauben können, daß Du krank seiest!"

„Ich verdiene diesen Vorwurf, Vater; ich war aber sehr beschäftigt."

„Einen Moment hätteest Du indessen vorsprechen können, um Dich nach mir zu erkundigen."

„Ich denke, daß ich zwei Mal geschrieben habe!"

„Ist denn das genügend zwischen uns Beiden?"

Arthur läßt den Kopf sinken und schweigt.

„Du wolltest vielleicht irgend wo hingehen?" fragt der Vater.

„Ja, und —"

„Es thut mir leid, Dich aufhalten zu müssen, doch habe ich einiges mit Dir zu besprechen."

Charles de Berge spricht mit einem gewissen Hochmuth. Er blickt seinen Sohn gar nicht an, der die Augen auch nicht zu ihm erhebt. Bei den letzten Worten läßt sich der Vater auf einen der vor den Kamin stehenden Fauteuils nieder, und seinem Sohne gleichfalls einen Platz anweisend, stützt er den Kopf in die Hand, wie Jemand, der vor dem Sprechen nachdenkt, wie das seinen Jahren und seiner Stellung entspricht.

Charles de Berge bekleidet das Amt eines Staatsanwalts bei dem Gerichtshof des Seinedepartements und ist einer der tüchtigsten und vollkommensten Beamten. Als Sohn armer Bauer gewissenhafter Beamten, wurde er förmlich für sein Amt erzogen, welchem er voll und mit ganzer Seele lebte. Seine gemthliche hohe und kräftige Gestalt ist durch die vieljährige Beschäftigung mit den handbeschriebenen Aktenbänden gebeugt geworden. Seine Haltung erhält noch den ernsten, kalten Ausdruck seines Gesichts. Er ist ganz schwarz gekleidet, und die unverschrückbare kreise Halsbinde läßt die Haltung seines Kopfes noch hochmüthiger erscheinen. Die dichten Brauen, die noch ganz schwarz sind, das kurzgeschnittene, struppige Haupthaar, der schmale Backenbart und die lange, an ihrem Ende abgespitzte Nase, die sich in ziemlicher Entfernung von den Lippen befindet, verleihen ihm ein achtunggebietendes Aussehen. „Ein Profil, wie für eine Medaille," pflegte Arthur halb im Scherz, halb von Vorsicht erfüllt zu sagen, — noch Niemand hatte jungen Leute, die ihren Eltern zwar gute Sätze sein, ihnen aber nicht nachahmen mögen.

Der Staatsanwalt schien ein kalter, unbeugsamer Charakter zu sein, doch lag in dieser Kälte nichts Abstoßendes, denn der Blick seiner Augen war lebhaft, und zuweilen umspielte ein Lächeln seine Lippen, welches die ehemalige leidenschaftliche Seele verriet.

Mit all diesen Eigenschaften bildete der Vater den geraden Gegensatz seines Sohnes. Arthur gerieth gänzlich seiner Mutter nach, die ein feines, elegantes, liebes, sanftes Wesen besaß und von ihrem Gatten geliebt und geachtet worden war. Sie starb jung, als Arthur kaum sechs Jahre alt war und erst nach ihrem Tode widmete Charles de Berge sich mit ganzem Eifer der Jagd nach den Verbrechern der Gesellschaft, was ihm zwar keinen Trost, doch wenigstens eine gewisse Linderung seines Schmerzes gewährte.

Uniform Graf Ballestrem sich genöthigt fühlte, sich dem Kaiser vorzustellen:

„Es ist sonst üblich gewesen — und auf diese Kundgebung selbstbewußter Würde hat bisher noch kein Reichstagspräsident verzichtet —, daß die Vorstellung des Präsidiums durch einen hohen Hofbeamten erfolgt. Graf Ballestrem aber schrieb, ohne die Vorstellung als freier Bürger und Repräsentant einer souveränen Körperschaft abzuwarten, sofort, als er des Kaisers ansichtig wurde, auf diesen zu, schlug seine schweren Kürassierstiefel dröhnend aneinander und meldete sich und das übrige Präsidium in der militärischen Form, die sonst wohl üblich ist, wenn ein im Dienstrang niedriger Stehender seinem Vorgesetzten einen Rapport erstattet mit dem Ersatzungswort: „Ein Offizier und zwei Unteroffiziere zur Stelle."

Ferner heißt es in dem Bericht:

Der Kaiser hat sich dann, wie bekannt, über die Militärvorlage geäußert. Er wies auf Rußland hin und bemerkte bei Erwähnung der dortigen Heeresreformen, in wie unglaublich günstigerer Situation sich doch der Zar ihm gegenüber befinde. Der Zar befehle einfach und dann würde ohne Weiteres ausgeführt, was er im Interesse seines Landes für nützlich und notwendig erachte; er aber könne das nicht, er müsse erst den Reichstag fragen, ob er auch aufführen dürfe, was er für Deutschlands Größe und Machtstellung für erforderlich halte. Da antwortete der freisinnige zweite Vizepräsident, Herr Reinhard Schmidt, daß in Bezug auf die Opferbereitschaft für Heereszwecke die nationale Gesinnung bei allen Parteien des Reichstags die gleiche sei, keine Partei könne einen besonderen Vorzug hinsichtlich des monarchischen Bewußtseins und ihrer dynastischen Anhänglichkeit in Anspruch nehmen, aber er erachte es für die Pflicht des Parlaments, gewissenhaft zu prüfen, ob das Volk die geforderten Lasten auch tragen könne.

Das Elberfelder Blatt versichert ausdrücklich, daß dieser Bericht vollkommen zuverlässig sei. Es fügt hinzu, Graf Ballestrem und Herr von Frege hätten bei dieser Erklärung des Herrn Schmidt-Elberfeld „sehr verdutzt darein geschaut". Der Kaiser sei über die Aeußerungen Schmidt's einigermaßen verwundert gewesen. Einer Erwiderung sei Herrn Schmidt nicht geworden.

An der Meinungsäußerung des Herrn Schmidt ist nicht recht verständlich, wie er dazu hat kommen können, Militärvorlage und „monarchisches Bewußtsein" bezw. „dynastische Gesinnung" in Zusammenhang zu bringen, da es sich nach der vorher skizzirten Aeußerung des Kaisers bei dem Gebrauch doch nur um die Frage der verfassungsmäßigen Mitwirkung des Reichstags gehandelt hat, die mit dem „monarchischen Bewußtsein" der Parteien nichts zu thun hat. Die gesucht kurze Betonung des „monarchischen Bewußtseins" und der „dynastischen Anhänglichkeit" ist bei einem freisinnigen Manne nicht angebracht, wenn nicht eine unmittelbare und zwingende Veranlassung dazu vorliegt. Dies scheint hier ganz und gar nicht der Fall gewesen zu sein, es müßte denn in dem Bericht des Elberfelder Blattes eine Aeußerung des Kaisers nicht erwähnt sein, die dieser vorher über das Verhältniß der Dynastie zum Reichstage gemacht haben könnte. Dies ist indeß schon aus dem Grunde nicht anzunehmen, weil thatsächlich Geldbewilligungen für Militärzwecke und dynastische Anhänglichkeit absolut unabhängig von einander sind. Die Republikaner in Frankreich sind im Bewilligen für militärische Zwecke unerschöpflich, und selbst die deutschen Sozialdemokraten würden für eine mitzumäßige Bewaffnung und Ausbildung des deutschen Volkes zum Schutze des Deutschen Reiches Hunderte von Millionen bewilligen, ohne daß sie Werth darauf legen würden, von Herrn Schmidt zu denjenigen Parteien gerechnet zu werden, deren „monarchisches Bewußtsein" und „dynastische Anhänglichkeit" Herr Schmidt als gleich groß bezeichnet haben soll.

* * *

Zu weiteren Berichten der Unterredung verbreitete sich der Kaiser noch denselben Elberfelder Blatte über die Beziehungen zwischen Frankreich und England einerseits und Rußland andererseits. Vorher hatte er bemerkt, daß die Truppenaufhäufungen Rußlands an der deutsch russischen Grenze ohne jede politische Bedeutung und lediglich die Konsequenz des Bemühens des russischen Finanzministers Witte seien, den Schwaggel auszurotten. Dann sagte der Kaiser über das Verhältniß jener drei Nationen zu einander, der Fashodaconflikt sei von England behaglich so zugespitzt worden, weil es einen Fühler habe ausstrecken wollen, wie weit es Frankreich gegenüber habe gehen können, ohne Rußland zu provoziren. Dieser Versuch scheine zu der Befriedigung Englands ausgefallen zu sein. Gerade durch den Fashodaconflikt sei festgestellt worden, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland lange nicht so innig seien, wie die übrige Welt längere Zeit geneigt gewesen sei, anzunehmen. Durch etwaige Konflikte, die zwischen England und Frankreich zum Ausbruch kämen, brauchten wir uns in unserer Ruhe nicht stören zu lassen. Wir könnten recht gut den unbetheiligten dritten Zuschauer spielen, wenn jene beiden Staaten mit einander in Händel geriethen.

Auch über seine Palästinareise gab der Kaiser interessante Details. Er theilte u. A. mit, daß ihm Klagen vorgetragen seien über Unbuldsamkeiten von griechisch-katholischer Seite; mehrfache Vorstellungen bei dem französischen Generalkonsul seien ohne Erfolg geblieben. Da habe er dann gesagt, daß, wenn die römischen Katholiken wieder einmal Anlaß zu Beschwerden hätten, sie diese auch dem deutschen Generalkonsul unterbreiten möchten; dieser sei von ihm angewiesen worden, über dergleichen Vorkommnisse ihm direkt zu berichten und vorkommenden Falls würde er dann sofort nach Petersburg schreiben; „unter Kollegen erledigt sich so etwas besser."

*

Zur Naturgeschichte der Landrathskammer. Nach einer Zusammenstellung der Mitglieder des neuen preußischen Abgeordnetenhauses in dem soeben erschienenen Handbuch über den preußischen Staat — der ersten offiziellen, welche Angaben über den Beruf der Abgeordneten enthält — fand, wie die „Freisinnige Zeitung" gezählt hat, am 3. November nicht weniger als dreiundzwanzig Landräthe gewählt worden. Außerdem führt das Handbuch für den preußischen Staat neben Abgeordnete mit dem Titel „Landrath a. D." auf. Nebst sind noch nicht aufgeführt die Oberregierungsräthe und Regierungsräthe, welche in nicht geringer Zahl im neuen Abgeordnetenhause vertreten sind. Der Bund der Landwirthe hat vor einiger Zeit mehrere Mitglieder aufgeschlossen unter ausdrücklichem Hinweis, daß sie gegen die am 24 März 1898 veröffentlichten Wahlgrundsätze verstoßen haben. In diesen Wahlgrundsätzen hieß es: „Grundsätzlich wird von der Aufstellung von Kandidaten oder von nicht völlig unabhängigen Männern abzusehen sein." Wie diese Grundsätze in der Praxis bei der Aufstellung der konservativen Kandidaten beachtet worden sind, ergiebt die vorstehende Liste.

*

Die Eröffnung des preußischen Landtags wird am Montag Mittag 11 Uhr durch den König stattfinden.

Warum Herr Kirschner noch nicht als Oberbürgermeister von Berlin bestätigt ist, darüber erzählt der „Vorwärts" folgendes Geschichtchen: Kurze Zeit nach dem letzten Empfang des Kaisers am Brandenburger Thor versammelten sich eine Anzahl der höchsten Würdenträger zu einem Diner, zu dem auch Herr Kirschner geladen war. Nach Ablesung der Ehr- und Hoch-Arbeit unterhielten sich die Herren zu einem gemütlichen Plauderstündchen — Kaffeepause im Volkmann genannt — und dabei wurde Herr Kirschner zeitweilig der Mittelpunkt der Unterhaltung. Zwei lebendige Minister verscherzten ihm ihre Theilnahme an seiner Wahl zum Oberbürgermeister. Und als Dritter kam Herr Lucanus dazu und erkundigte sich bei Herrn Kirschner, ob es denn nicht möglich sei, den Magistratsbeschluß wegen des Gitters am „Friedhof der Märzgefallenen" rückgängig zu machen. Als Herr Kirschner diese Frage verneinend meinte: „es handle sich doch nur um die Restaurirung des Kirchhofs durch ein einfaches Gitter, was doch an seiner Stelle Anstoß erregen könnte," murmelte Herr Lucanus: „Aber die Inschrift — die Inschrift" Dazu sei bemerkt, daß das Gitter des Kirchhofs nach dem Magistratsbeschluß äußerst einfach sein und die Inschrift über dem Eingang lediglich lauten soll: „Den Märzgefallenen".

Ausweisungen gegen 17 russische Staatsangehörige sind nach dem „Vorwärts" in Berlin vorfügt worden. Mörderisch seien von den ihn bekannten Ausgewiesenen bis jetzt blos zwei abgereist, und die übrigen 15 sind noch hier — mit dem Domokleschwert über dem Haupt. Als Grund der Ausweisungen sei angegeben worden, die russischen Arbeiter machten den deutschen durch allzu billige Arbeit Konkurrenz.

Aus Regierungskreisen verlautet, noch den Ergebnissen der amtlichen Umfragen könne von einer eigentlichen Fleischnoth nicht die Rede sein; wenn auch die Fleischversorgung verschiedentlich erschwert seien und die Zufuhr lebenden Viehs nachgelassen habe. Die Aufhebung der deutschen Grenzsperre sei demgemäß nicht zu erwarten. — Wo mag man da eigentlich nachgefragt haben? Die Regierung möge sich doch einmal bei den „kleinen Leuten" erkundigen. Sie wird dann zum entgegengesetzten Resultat gelangen. Mit der oben zitirten Antwort werden die Agrarier allerdings sehr zufrieden sein. Daß für tausende von Familien Fleisch ein unerschwinglicher Luxusartikel ist und daß Hunderttausende sich mit Pferdefleisch begnügen müssen, weil sie dieses Fleisch nicht bezahlen können, thut den Agrariern so nicht weh.

Auf den Berliner Bahnhöfen und anderen Zeitungsverkaufsstellen ist gestern, wie das „Tageblatt" meldet, der Partien „Figaro" vom 3. Januar beschlagnahmt worden, und zwar wegen eines Bildes, das dem Newyorker Wißblatt „Puck" nachgezeichnet ist und eine Konferenz der Vertreter aller großen Staaten in Thiergestalten darstellt.

Wegen Majestätsbeleidigung ist in Hannover der Tischler Bähr zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte in einem Wirthshausgespräch, dessen Zeuge ein Schutzmann war, für die Begründung einer Zuchthausvorlage damaß hingewiesen, daß, als vor einigen Jahren die Königliche Civilliste erhöht sei, die damalige Kaiserin-Königin von 6 Millionen auch mit der theueren Lebenshaltung begründet wurde. Als erschwerend wurde vom Gericht dem vollständig unbescholtenen Angeklagten zur Last gelegt, daß er als ehemaliger Unteroffizier ganz genau habe wissen müssen, wie der Kaiser auszureden sei. Die von dem Angeklagten nach Anklage des Schutzmanns angemachte Titulatur sei eine unpassende und sei nach Anklage des Schutzmanns auch ironisch gemeint gewesen.

Wieder ein Duellmord. Der „Mainzer Zeitung" zu Folge fand Montag Morgen bei Mainz ein Pistolenduell mit tödtlichem Ausgang zwischen einem Offizier und dem Sohne des Großmüllers Pollmann statt. Der Letztere wurde getödtet.

*

Ausland.

Zur Krisis in Ungarn wird gemeldet, daß die am Sonntag in Wien unter dem Vorsitz des Kaisers abgehaltene Konferenz der ungarischen Minister beschlossen hat, in Budapest Vorverhandlungen zur Sanirung der Lage einleiten. Die ungarischen Minister kehrten am Sonntag nach Budapest zurück. Die Vorverhandlungen können doch nur mit den Oppositionsparteien gepflogen werden. Baron Banffy scheint danach doch seiner Sache nicht so sicher zu sein, wie er eben erst durch die „Ungar. Korrespondenz" verkünden ließ. Wahrscheinlich ist ihm vom Kaiser der Auftrag geworden, in Kompromißverhandlungen mit der Opposition einzutreten. Die Opposition ist solchen abgeneigt.

In der Dreyfus-Angelegenheit ist abermals ein sensationeller Zwischenfall eingetreten. Die Erwartung, daß eine Berichtigung der aufgeregten öffentlichen Meinung dadurch eintreten werde, daß der oberste Gerichtshof mit der Sache befaßt werden soll, hat sich nicht erfüllt, da der unselige Hader zwischen Anhängern und Gegnern der Revision nunmehr auch bis in den Kreis des Kassationshofes übergegriffen hat. Das Ereigniß des Tages bildet der Rücktritt des Präsidenten einer Civilkammer des Kassationshofs, Quesnay de Beaurepaire, aus seinem Amt mit der Begründung, er wolle „die lieben Offiziere" schützen. Da der Fall in der Kammer zur Sprache kommt, warten wir die Stellungnahme des Justizministers ab.

Zwischen Frankreich und England sind wieder neue Verwickelungen entstanden, die den Chauvinisten beider Länder zum Säbelrasseln Anlaß geben. Die Verwickelungen sind in Madagaskar und Siam zu suchen.

Ueber russische Rüstungen wird der „Times" aus Schanghai vom 6. Januar aus einer ihrer Korrespondenzen, der zwei Monate das europäische Rußland bereiste, gemeldet, daß in den dortigen Schiffswerften mit fieberhafter Eile gearbeitet werde, daß die Zahl der im Oktober und November dem Heere und der Flotte eingereihten Mannschaften die der früheren Jahre weit übertreffe, daß ferner Verstärkungstruppen so schnell wie möglich nach dem fernen Osten gesandt und die Besatzungen an der russisch-türkischen Konkursgrenze plötzlich vermehrt worden seien. — Wo bleiben da die Hoffnungen auf die Abrüstungskonferenz!

Aus Kreta berichtet das österreichische offiziöse Korrespondenz-Bureau, Prokhnow der aus zwölf Christen und vier Mohamedanern bestehenden Kommission, welche mit der Ausarbeitung der neuen Verfassung betraut wurde, ist Sphakianakis. Die in der europäischen Presse verbreitete Nachricht, Prinz Georg begebe sich jetzt nach Kandia, sowie die Nachricht, die montenegrinischen Gendarmen würden zurückgezogen, seien verfrüht. Hierüber, sowie über die Bewunderung der internationalen Streitkräfte auf je ein Bataillon stehe noch nichts fest.

Arbeiterfrage.

Vom Krefelder Weberstreik. Am Sonntag Nachmittag fand eine nahezu von 2000 Bürgern und Webern besuchte Versammlung statt, welche eine Resolution annahm, in der die Arbeiter das Gewerbegericht als Einigungsamt, in den schwebenden Lohnstreitigkeiten in der Sammetbranche vorschlugen.

Weberstreik in M.-Gladbach. In der Baumwollweberei Hellendahl streiken sämmtliche Arbeiter wegen Lohndifferenz. Die Mehrzahl der Arbeiter hat die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die Prüfung ihrer Forderungen zugesagt war. Der Riß verharrt im Aufstand.

Ueber den Weberstreik in Eupen wird der „Köln. Ztg." geschrieben, daß die Führer der Streikenden vielfach das Weben aus Webstuhl erlernt sind. Diese Überwachten in der Fabrik, wo sie auch beschäftigt werden.

Die Zahl der aufständischen Granitbrucharbeiter von Scanfiness im Hennegau hat sich noch vermehrt. Man hofft auf eine baldige Verständigung, obschon eine Versammlung von Vertretern der Arbeiter und der Arbeitgeber erfolglos verlief.

Der Verkehr der elektrischen Straßenbahnen in Mailand ist eingestellt worden, da die Angestellten die Arbeit niedergelegt haben. Schritte zur Beilegung des Ausstandes sind eingeleitet. — Der Betrieb ist wieder aufgenommen, laut eine neuere Meldung, nachdem ein Schiedsgericht die Beilegung der Differenzen in die Hand genommen.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 10. Januar

[Demokratischer Verein.] Gestern Abend fand die statutgemäße jährliche Generalversammlung statt, in welcher die Wahl des Vorstandes zu vollziehen ist. Die Versammlung hätte besser besucht sein können in Anbetracht der Wichtigkeit ihrer Aufgaben. Der Verlauf der Versammlung hat gezeigt, daß der Verein mit aller Energie auf dem Erfolg der Reichstagswahl weitere Erfolge aufbauen will, wobei er auch auf die Hülfe der Reichstagsabgeordneten zählt. Der Vorsitzende Herr Hartmann erstattete einen sehr ausführlichen Thätigkeitsbericht, dessen Diskussion ergab, daß der Verein den Vorstand auf dem richtigen Wege zu weiterer erfolgreicher Thätigkeit weiß. Besonders erfreulich war die Mittheilung, daß binnen Kurzem in Gerresheim ein Verein der deutschen Volkspartei sich bilden wird. Wandervorsammlungen in den verschiedenen Bezirken der Stadt wurden angekündigt. In den Außenorten sollen ebenfalls die Parteigenossen zu Organisationen ermuntert werden; vor Allem aber sollen Vortragsabende über das Programm der Partei veranstaltet werden. Nach Beendigung der Diskussion des Thätigkeitsberichtes wurde die Neuwahl des Vorstandes vollzogen, die folgendes Resultat hatte: Gustav Hartmann, 1. Vorsitzender (wiedergewählt), Berth. Kler, 2. Vorsitzender (wiedergewählt), Heinrich Hornfeld, Schriftführer (neugewählt, weil der bisherige Schriftführer, wegen beruflicher Behinderung vorher ablehnte). Wilhelm Pütz, Kassierer (wiedergewählt), Ernst Schäbel, Bibliothekar (neugewählt wegen Fortzugs des bisherigen Schriftführers) nach Duisburg. Ferner wurden noch neugewählt zwei Beisitzer und zwei Revisoren. Die Versammlung nahm dann die Anmeldung von sechs neuen Mitgliedern entgegen. Der auf der Tagesordnung stehende Vortrag des zweiten Vorsitzenden Kler über die Affaire Dreyfus wurde zurückgestellt, weil inzwischen die Zeit schon bis 11 Uhr vorgerückt war. — Der Versammlung folgte noch eine kurze aber anregende geselige Unterhaltung.

[Bildungsverein.] Herr Diözesanpfarrer Dr Pfänner aus Straßburg hält morgen (Mittwoch) Abend im Bildungsverein einen Vortrag über „Das Paradies". Die Versammlungen genannten Vereins finden bekanntlich im Charlottenhof, Flingerstraße, statt und ist diesmal der Eintritt nur Mitgliedern gestattet. Die Mitgliedschaft kann jeder Zeit erworben werden durch Eingabe an die Liste und Entrichtung des Jahresbeitrages von 2 Mark. — Das Stiftungsfest des Bildungsvereins, das am vorigen Samstag im Rittersaale der Tonhalle stattfand, hat in seinem Verlaufe die jährlich erschienenen Mitglieder nebst ihren Damen und Gästen vollauf befriedigt. Die Sollisten des Abends fanden mit ihren Gesangsvorträgen den ungetheilten Beifall der Zuhörer, ebenso wurden die Vorlesungen der Nöthlichen Kapelle lebhaft applaudirt. Herr Dr. Klein bedauerte in seiner Ansprache die Abwesenheit des durch Krankheit verhinderten Vorsitzenden Dr. von den Steinen, dem das stetige Emporblühen des Bildungsvereins in erster Linie zu danken sei, und brachte ihm ein donnerndes Hoch aus. Herr Staatsanwaltschaftsrath Dr. Cretschmar gedachte in humoristischer Weise des Damen des Vereins, die er mit den Büchern desselben verglich, die man gerne studire, oft gemütlich zum Lesbuche, gefalle ihm das Buch ganz besonders, so suche er es in seinen dauernden Besitz zu bringen. Die Verlosung mit ihren heiteren Zwischenspielen und ein Tanz schlossen die Vereinsfeier gelungen Feier.

[Stadttheater.] Gestern gelangt auf dem Theaterbureau die Mittheilung an uns, daß morgen (Mittwoch) Abend wegen Erkrankung von Fräulein Lina Lossen statt „Egmont" die Gerhardsche Glocke zur Vorstellung gelangt.

[Reformen im Justizdienst.] Eine Verfügung des preußischen Justizministers Schönstedt ordnet hinsichtlich des Amtsitzes der Ersten Gerichtsschreiber und Sekretäre an, daß die Ersten Gerichtsschreiber bei den Oberlandesgerichten den Landgerichten und und den mit mehr als vier Richtern besetzten Amtsgerichten, sowie die Ersten Sekretäre bei den Oberlandesstaatsanwaltschaften und Staatsanwaltschaften fortan den Amtstitel „Obersekretär" führen. — Denselben Amtstitel führt bei den Oberstaatsanwaltschaften und Staatsanwaltschaften, bei denen ein Erster Sekretär nicht besteht ist, derjenige Sekretär, welchem die Leitung und Beaufsichtigung der Bureaugeschäfte obliegt; ist nur ein Sekretär vorhanden, so führt dieser den bezeichneten Amtstitel. — Der Justizminister behält sich vor, in besonderen Fällen auch Ersten Gerichtsschreibern bei kleineren Amtsgerichten die Berechtigung zur Führung des Amtstitels als Obersekretär zu verleihen. — Anstatt daß das Titelwesen eingeschränkt und vereinfacht werden sollte, wird es immer komplizirter. Ob wir es nicht noch bis zu einem Oberstaatsanwaltschaftsrathobersekretär bringen werden?

[Frauen-Coupé.] Da in den Durchgangswagen der Schnellzüge die Frauen-Coupés oft weite Strecken leer laufen, so wurde auf der jüngsten Wagenbestellungs-Konferenz, welche die europäischen Bahnverwaltungen in Haag abhielten, beschlossen, die Frauenabtheilungen auf den stammtisch der Schnellzüge, soweit nur irgend thunlich, zu beschränken und, wenn mehr als ein Durchgangswagen im Schnellzuge sei, ein Frauen-Coupé nur in jenem Wagen einzurichten, welcher die weiteste Strecke zu durchlaufen habe. Es wird sich daher künftig nicht mehr in allen Durchgangswagen ein Frauen-Coupé befinden, und lediglich Nachtschnellzüge werden solche Frauen-Coupés in jedem direkten Wagen führen.

[Unbilliges Verlangen.] Eine für Margarine-Verkäufer wichtige Entscheidung ist kürzlich in Berlin gefällt worden. Die Polizei hat neuerdings an die Händler, welche Margarine feilhalten, die Aufforderung gestellt, daß sie die betreffenden Fässer nicht nur mit der Aufschrift „Margarine" und dem dazugehörigen Streifen von rother Farbe versehen, sondern auch zu aufstellen, daß Inschrift und Streifen von den in dem Verkaufsraume wollenden Käufern gesehen werden kann. Schöffengericht und Strafkammer haben dieses Verlangen der Polizei als ein unberechtigtes angesehen, weil eine solche ausdehnende Auslegung der Bestimmungen des Margarinegesetzes in dem Gesetze keinerlei Anhalt finde, die §§ 2 und 18 des Gesetzes vielmehr nur die Inschrift und den rothen, bandförmigen Streifen „an einer in die Augen springenden Stelle des Faß-s" vorgeschrieben. Das Kammergericht als oberste Instanz hat jetzt die Entscheidung der Vorinstanz bestätigt und gleichfalls entschieden, daß das weitergehende Verlangen der Polizei im Gesetze keine Begründung finde.

[Das Jahr 1899.] Von allen Jahreszahlen hat das Jahr 1899 die größte Quersumme, nämlich 1+8+9+9 giebt 27. Während der ganzen christlichen Zeitrechnung hat erst ein einziges Jahr vorher die gleiche Quersumme erreicht, nämlich das Jahr 999. Erst in weiteren 99 Jahren, 1989, und dann wieder 1998 wird dieselbe Quersumme erscheinen, und zum ersten Mal in der ganzen christlichen Zeitrechnung wird das Jahr 1999 sie mit 28 überbieten.

[Fahnenflucht und Ehrenfolgebot.] Der Minister des Innern und der Kriegsminister haben nachstehende Verfügung an die Provinzialbehörden erlassen: Um denjenigen Deutschen, die sich der Fahnenflucht oder der Verletzung der Wehrpflicht schuldig machen, den Aufenthalt im Ausland zu erschweren und sie dadurch zur Rückkehr zu bewegen, ist durch den Erlaß vom 19. März 1895 im Einvernehmen mit dem Herrn Justizminister angeordnet worden, daß die Gemeindebehörden sich der Bekanntmachung des Aufgebots zum Zwecke der Ausschließung für die bezeichneten Personen zu enthalten haben. Im weiteren Verfolg dieses Erlaß ist bestimmt worden hiermit, daß Aufgebote auch den Standesregistern, die für im Ausland sich aufhaltende Fahnenflüchtige und ausgetretene Militärpflichtige nachgeführt werden, nur dann durch die zuständigen Gemeinde- und Aufsichtsbehörden zu vorgeschriebener Veröffentlichung erhalten dürfen, wenn der Nachweis geführt wird, daß ein Aufgebot nicht zur Förderung eines persönlichen Interesses irgend welcher Art der in Rede stehenden Personen nachgesucht worden sind, sondern zu anderen Zwecken, insbesondere zum amtlichen Gebrauch des ausländischen Staates verwendet werden sollen.

[Polizei-Nachrichten.] Die Untersuchung wurde eingeleitet gegen einen hiesigen Reisenden wegen Unterschlagung von Uhren und Goldschachen im Werthe von 150 Mark zum Nachtheile des auf der Hundrückenstraße wohnenden Kaufmanns Sch. — Infolgeist wurden: Nun Personen wegen Bettlung groben Unfugs, ein Tagelöhner, der noch eine Gefängnißstrafe zu verbüßen hatte, ein Schlosser wegen Diebstahls, ein Trockner wegen Sachbeschädigung sowie sechs Personen wegen totaler Trunkenheit.

Toilingen. In der letzten Versammlung des Arbeitervereins wurde nach Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung: Empfang der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder, unter Punkt 2 der Rechnungsablage vorgenommen, die zur Ertheilung der Decharge an den Kassirer Schneider führte. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Resultat: 1 Vorsitzender: Schäfer, Stellvertreter: Weitling; Kassierer: Schneider, Stellvertreter: Reichert; Schriftführer: Birk, Stellvertreter: Pilecker; Beisitzer: Malzburg, Schrick und Schrod; Revisoren: Hofmeier, Wolferg und Manschmann. Als Lokal für die in diesem Jahre abzuhaltenden Versammlungen wurde an jedem zweiten Sonntag im Monat Kaiffhaus und durch die „Bürgerzeitung" bekannt gegeben worden, wurde das von Fritz Mückenbach gewählt.

— Die behördliche Abnahme der Kreisbahnstrecken Ohligs Wald und Gräfrath Unterstraß findet nunmehr bestimmt am Mittwoch dieser Woche statt. Der Termin zur Abnahme ist auf Mittwoch, Mittags 11 Uhr, in Ohligs anberaumt. Hoffentlich wird sich die Eröffnung der beiden Strecken dem Abnahmetermin unmittelbar anschließen dürfen.

— Auf die vom deutschen Handelstage zur Erörterung gestellte Frage: der Zweckmäßigkeit der Buchdruckereien zu den Handwerks-Organisationen, beschloß die hiesige Handelskammer zu antworten, daß noch den von betreffenden Seite eingegangenen Erkundigungen von einem Plane der Errichtung von Zwangsdruckereien, das als Buchdruckereigewerbe in den Rheinlanden bisher nicht bekannt gegeben sei. Im Uebrigen erklärte die Kammer als Maßstab, der für die Zuweisung des Buchdruckereigewerbes zu Handwerksbezirken, Handelskammer-Organisationen in Betracht kommen kann: 1. die persönliche Betheiligung des Betriebsunternehmers an den Druck- usw. Arbeiten bezw die Beschränkung seiner Thätigkeit auf die kaufmännische Leitung des Unternehmens; 2. die Verwendung maschineller Arbeitsbetriebe (Motoren).

[Anzeigende Krankheiten.] In der Woche vom 25 Dezember bis zum 31. Dezember gelangten im Regierungsbezirk Düsseldorf nachstehende anzeigende Krankheiten zur Anzeige bei den Polizeibehörden:

Masern	110	Erkrankungen,	4 Sterbefälle,
Diphtheritis	64	„	9 „
Scharlach	73	„	3 „
Unterleibstyphus	22	„	6 „
Flecktyphus	—	„	— „
Ruhr	2	„	— „
Kindbettfieber	4	„	— „

Vom Carneval.

Allgemeiner Verein der Carnevalsfreunde. Und so begann um 8 Uhr 11 Minuten die zweite große carnevalistische Damensitzung in der Tonhalle. Und wiederum zeigte es sich, daß der fröhliche Geist des göttlichen Humors allen echten Düsseldorfern großtentheils angeboren ist. Das Narrenthum liegt uns Allen im Blut und wir schämen uns nicht, vor aller Welt Zeugniß davon abzulegen. Das macht uns Spaß, thut's auch greisgrämigen Philistern noch. Mancher nimmt an der harmlosen Carnevalstreibe Anstoß, weil er meint, dieselbe lenke das Volk vom ernsten Denken ab. Die so sprechen, sollten einen Extra-Orden für die Narrenthum bekommen; denn nichts ist närrischer als der Wahngedanke, daß man das Volk dadurch erziehen könne, daß man es zum steifen, stets ernsten Dasseinthum nöthige. Das Leben ist mir lieber als alle meine Weisheit. So sprach irgend einer von den vielen hochweisen Philosophen unseres lieben deutschen Vaterlandes. Und ich denke, das ist einer der erhabensten Gedanken, die jemals ausgesprochen worden sind. Darum laßt uns das Banner des Humors hoch halten und entrunzelnd in die Zukunft schauen, und laßt uns bedenken, daß jeder echte Narr unendlich höher zu schätzen ist, als alle blösen Gesellen, deren lebenslänglich Fünfgroschen-Weisheit kein Tropfen fröhlichen Uebermuths beigemischt ist. Helau! Humor obenauf! Das sei und bleibe die Losung des carnevalistischen Lebens und Strebens! Und nun zur Sache. Wir wurden am Montag wiederum erquickt von Sprüchen und Versen der lustigen Weisheit. Fünf Dutzend amüsanten Vorträge lorgten dafür, daß auch die groben Gesichtspunkte zur Geltung kommen. Unser Berichterstatter konnte nicht jedes Wort deutlich verstehen, so entgingen ihm auch zum Theil die Namen der Vortragenden. Dafür hatte er das Vergnügen, von der Galerie auf die närrische Menschheit herabzublicken. Der erste Redner sprach von allerlei Ringen, vom Ring der Hochtouren, vom Ring des Polyhistors, den die Götter nicht haben wollten, weil er nicht auf ganz echtem Gelde war, wie Verlobungsringen, Trauringen, Hüringen und Petroleumringen. Das Thema vom Ringe konnte nicht deff.e aus-

geschützt werden. Dann folgte ein Vortrag über allerlei Insektenfeinde, der sehr anschaulich hätten wirken, Alle der Vortragende davon sprach, daß über dem Strumpfe stehen müßte: „Kommt der Mäte, die Ihr mühselig und beladen seid!" thaten viele Zuhörer einen tiefen Seufzer. Dr. Zilne hielt eine gesalzene und gepfefferte Rede über die Weiber. Der Vortrag ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Das Auge unseres Berichterstatters erblickte viele Weibleln, die beschämt die Köpfe senkten. Sie, hoffentlich wird das Düsseldorfer Weibergeschlecht fortan mit Mäusen, in Gebetern, größere Ehrfurcht entgegen bringen. „Veni, vidi, vicit", so begann der folgende Redner seinen Vortrag. Er überfegte diese geheimnißvollen Worte mit „Aktionär der rheinischen Bahngesellschaft." Zum Schluß vergleich er Venus, der allgemein beliebte Schauspieler unseres Stadttheaters, das Weib und das Rad. Er schloß mit dem tiefsinnigen Ratschlage: „Kauft Euch Dein Weib am Montag, so kaufe einen Stock am Dienstag, prügele sie damit am Mittwoch, dann ist sie krank am Donnerstag, stirbt vor Wuth am Freitag, Du begräbst sie am Samstag und hast dann — einen vergnügten Sonntag." Sehr erhebend waren auch die Ehrenbezeugungen, die den Dichtern der herrlichen Lieder, die man an diesem Abend sang, erthellt wurden. Einem dieser Gottbegabten, dem Professor Bibliobob vergo Daniel, wurde nachgerühmt, daß er sein Lied gefunden habe, er erhielt aber für seinen Muth dennoch einen Orden. Unvergleichlich schön brachten vier edle Sänger Schlemers Handschuh zur Darstellung. So häufte sich Ueberraschung auf Ueberraschung und männiglich wurde aufs vergnügtlichste ergötzt und erbietet. Und Jeder ging nach Hause mit dem Gedanken: Mag's gehen, wie's will! Das Eine bleibt bestehen: Humor obenauf!

Die „Wasserweibe" hält morgen (Mittwoch) ihre zweite Damenfahrt im Kaiserhof der Tonhalle ab, die, nach den angemeldeten Vorträgen zu schließen, die erste noch übertreffen wird. Gediegene Lieder werden die den Gästen der „Bürgerweibe" eigene Fidelität noch steigern.

Gerichts-Zeitung.

Düsseldorfer Strafkammer vom 9. Januar.

Ein liebenswürdiger Sohn. Am 10. Oktober kam der junge Arbeiter, Maurer Peter G., überfleißt betrunken nach Hause, begann alsbald zu Skandalieren und schlug ihn vom Boden aufhebenden alten Vater mit einem blechernen Wasserrimer auf den Kopf. Bei seiner Abführung durch einen Polizeibeamten bedrohte er sich dem alten Manne gegenüber der gemeinsten Schimpfworte und drohte schließlich, ihn bei seiner Rückkehr „kaput zu machen". Leider war der Vater gutmüthig genug, dem ungerathenen Sohne gegenüber das Zeugniß zu verweigern, nachdem er vorher schon Beweisantrag wegen Mißhandlung zurückgezogen hatte. Dadurch blieb nur noch das Delikt der Bedrohung mit Todtschlag übrig, für welches gegen G. zwei Monate Gefängniß festgesetzt wurden. — Im Uebrigen gelangten noch weitere Rechtsfälle zum gerichtlichen Austrag. Der Fabrikarbeiter Roland G. zu Hilden wurde bei sofortiger Verhaftung zu 9 Monaten Gefängniß, der Handlanger Robert M. von hier zu 2 Wochen und der Handlanger Andreas P. von hier zu 3 Monaten Gefängniß, endlich die Fabrikarbeiter Theodor E. und Hermann M. von hier ebenfalls bei sofortiger Verhaftung zu je einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

Eisenbahntransportgefährdung. Am 18. September entgleiste auf dem Bahnhofe Hoch Neukirch ein Güterzug, weil der diensthuende Rottenmeister Martin H. die Weiche zu spät umgestellt hatte. Er wurde daraufhin wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports unter Anklage gestellt und gab heute zu seiner Entschuldigung an, daß die letzten Wagen nicht beleuchtet gewesen und er dadurch getäuscht worden sei. Der Materialschaden war unbedeutend. Urtheil: 2 Tage Gefängniß.

An der Berufungsstrafkammer

verdient eine Sache nur besondere Erwähnung. Die zu M.-Gladbach wohnenden Eheleute Anstreichermeister Peter D. hatten die Wittwe Theodor P. vorstellt des Diebstahls eines alten emaillirten Kessels und einer nicht minder werthlosen Gartenharke beschuldigt. Die D. war vom Schöffengericht zu einer Woche Gefängniß verurtheilt worden; die zweite Instanz erkannte auf Freisprechung, da ein Beweis für den Diebstahl in keiner Weise erbracht worden sei. Wegen dieser Lappalie von etwa 25 Pfennig war heute ein umfangreicher Zeugenapparat aufgeboten, hatte die Sache dreimal vor dem Schöffengericht und einmal vor der hiesigen Berufungsstrafkammer angestanden. Wie viele Kosten mögen dabei entstanden sein? Ein Antrag des Vertheidigers, diese bedeutenden Kosten den beiden Brunnenuhren zur Last zu legen, wurde abgelehnt.

Düsseldorfer Schöffengericht vom 10. Januar.

Rohheiten. Am 11. November gerieth die Fabrikarbeiterin Bertha H. mit einer gewissen Arbeiterin Maria D. zusammen, es gab Schimpfworte und gegenseitige Handandrohungen. Diese Handlungsweise muß die D., welche die Anstifterin war, mit 18 Mark Geldstrafe büßen. — Wegen öffentlicher Beleidigung, Widerstandsleistung sowie thätlichen Angriffs auf Polizeibeamte, begangen auf der Zollstraße hierselbst am 20. Oktober, hatten sich die zu Niederkassel wohnenden Arbeiter Bernhard B. und Johann Z. zu verantworten. Den Ersteren traf eine Geldstrafe von 30, den Letzteren eine solche von 60 Mark. — Wegen Beschuldigung richtete sich gegen den Tagelöhner Nikolaus O. und den Schlosser Wilhelm J. von hier, welche sich diese fraßbarem Handlungen in der Nacht vom 27. zum 28. November auf der Volkerstraße hatten zu Schulden kommen lassen. Den Ersteren traf eine Geldstrafe von 10 Mark und 3 Wochen Gefängniß, den J. eine Geldstrafe von 60 Mark.

Vermischte Nachrichten.

Eine wunderliche Clownsgeschichte.

In einer noch nicht allzu fernen Stadt Ende September auf einige Zeit eine wunderliche Kunstreitertruppe niedergelassen, die sich großen Zuspruch erfreute. Bei der Truppe war auch ein Clown, der sich rasch durch seine Witze und Gewandtheit nicht nur die allgemeine Gunst eroberte, sondern auch durch sein gentlemanliches Auftreten außerhalb des Zirkus rasch eine überall gern gesehene und beliebte Persönlichkeit wurde. Der Clown war ein Gentleman sicher auch seinem Gutsherrn nach, aber er war auch eine leichtlebige Künstlernatur, alles nicht weniger als ein guter Financier; im Gegentheil lag er mit seinen Finanzen in stetem Hader. Er machte auch die Bekanntschaft eines gleich wohlhabenden wie kunstfreundlichen Rentiers, der aber trotzdem mit seiner Gattin sehr glücklich lebte, wenn böse Zungen auch behaupteten, er stehe ein wenig unter dem Pantoffel. Der Rentier lud den Clown auch in sein Haus, wogegen die Gattin nichts hatte; im Gegentheil: auch sie empfing den Künstler liebenswürdig und gastlich. Freilich sagte sie zu ihrem Eheherrn: „Das Gute dieser Künstlerfreundschaft wird auch hier das gewöhnliche sein, der Mann wird Dich schließlich anpumpen. Ich verbiete Dir aber, ihm Geld zu leihen, und — nun, Du kennt mich in dieser Beziehung." Nichtsnutzenswiger brachte es der Clown zu Stande, den Rentier bei der Ehrette um 300 Mark anzupumpen. Er versprach, das Darlehen binnen vier Wochen prompt zurückzuzahlen. Er that allerdings dies nicht, aber er schrieb dem Darleiher einen Entschuldigungsbrief, den das Mißgeschick der Gattin in die Hände spielte. Selbstverständlich Tag für Tag endlose Predigten und Vorwürfe, deren Resultat immer war: „Die 300 Mark wird Du niemals wieder sehen!" Um diesen ewigen Predigten endlich ein Ziel zu setzen, schickte der Rentier den Clown weiter 300 Mark, legte ihm ein ähnlich Begleitschreiben wie Gattin, nur mit Wischiwasi den Empfänger, mit diesen 300 Mark seine Schuld bei ihm, dem Darleiher, sonder Glauben zu tilgen und ihm damit Gelegenheit zu geben, ihre seine Gattin zu triumphiren. Der Clown folgte pünktlich dieser Weisung und der Rentier trat seiner Gattin, als der Briefträger die Postanweisung brachte, mit dieser triumphirend entgegen. „Ja!" aber sagte die Gattin; „Du bist armer Tropf, hat Dir also das Geld durchgeschafft? Kleiderlich, Du hast ihm die Pistole auf die Brust gesetzt, ihm mit Gericht und Gerichtsvollzieher gedroht, das ist ja so die Art der Herren der Schöpfung, aber nicht unsere Art. Gefort sofort Dich zu ihm, nimm ihm das Geld wieder und schreibt ihm, die Rückzahle eile gar nicht, er könne das ganz nach seiner Bequemlichkeit einrichten. Und das macht Du gleich hier vor meinen Augen." Was wollte der Mann anders machen, als gehorchen und schweigen und auch diese 300 Mark noch opfern, wollte er nicht den kleinen Betrug ans Licht kommen lassen, den er seiner Gattin bei Ihrem Freiheit wegen hatte spielen wollen. Der Clown soll bei Empfang des Briefes und des Geldes vor Schamen so starr geworden sein, daß er auf dem Starrkrampf nur durch den schleunigen Genuß einer Flasche Pommery sich selbst wieder erwecken konnte.

Eine dem Untergange geweihte Stadt.

In London ist unter dem Titel „Indian Medical Record" eine neue Fachzeitschrift erschienen, die sich in ihrem ersten Leitartikel mit der Zukunft von Bombay beschäftigt. Die darin ausgesprochene fortfeldt herrschende Ansicht ist einer kurzen Wiedergabe werth. Es heißt da: Bombay befindet sich seit dem August 1896 in den Klauen der Pest und ist jetzt in die dritte Epidemie eingetreten. Von Oktober 1896 bis Februar 1897 fielen 896,000 Menschen aus Bombay zu Opfern. Die Zurückgebliebenen haben sich allmählig mit der Pest vertraut gemacht, so daß bei den letzten neuen Ausbrüche keine allgemeine Flucht mehr stattfand. Viele der vorher Geflohenen aber haben nicht gewagt, zurückzukehren, da die Epidemien so rasch aufeinander folgten. Hinter alle dem steht die schrecklichst und unheilbar ungesunde Lage der Stadt. Trotz aller Bemühungen der britischen Gesundheitsbehörden und der Anlegung neuer Gesundsamen seit einer Reihe von Jahren ist der heutige Stand der Dinge der folgende: Das Grundwasser von Bombay befindet sich in beständigem Steigen und erreicht mit jedem Jahre einen um etwa drei Zoll höheren Stand. Vor elf Jahren befand sich die Grundwasserfläche etwa zwölf Fuß unter der Erdoberfläche, im vorigen Jahre nur noch vier Fuß. Zwei Ursachen haben dazu beigetragen: erstens die unpraktisch angelegtende Entwässerung und zweitens die Auffüllung einer reichlichen Wasserversorgung ohne eine genügende Kanalisation. Da sich so die zugeführten Wassermassen anhäuften und den Boden durchtränkten, erwies sich die Wasserversorgung nicht als ein Segen, sondern als ein wahrer Fluch. Die bankerotte Lage der Stadt in Folge des langen geschäftlichen Stillstandes läßt keine Hoffnung übrig, daß dieser unterirdische Rückstauungsherd beseitigt werde, und es wird früher oder später der letzte Bewohner der Stadt unwiderruflich oder ausgetrieben werden. So wird sich auf der Stätte, wo sich früher die großmächtige Stadt Bombay befand, nur noch ein Ruinenfeld erheben.

Kleine Mittheilungen.

Konsistorialrath Pfor Dr. Dietzger wird sich im Auftrage des Konsistoriums der Rheinprovinz von Coblenz nach Kempen bei Mörs begeben, um an Ort und Stelle ein Bild von der Thätigkeit des Herrn Pastors Felle (Lehmmethode) zu gewinnen.

In dem Befinden des an Blutvergiftung schwer erkrankten Professors Dr. Bardenheuer in Köln ist glücklicher Weise eine entschiedene Wendung zum Besseren eingetreten, so daß Lebensgefahr ausgeschlossen ist.

In M.-Gladbach haben in der großen Baumwollweberei von Hellendall sämmtliche Arbeiter mit Ausnahme von 20 die Arbeit niedergelegt und fordern Lohnerhöhung.

Die Kaiserliche Oldyachten der Linie der Christian Kaiser in Aachen hat bestimmte Anhaltspunkte für die direkte Todesursache nicht ergeben. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Kaiser in Folge der Wiskhandlungen bei dem an ihr verübten schweren Verbrechen und unter Einwirkung des vorausgegangenen Alkoholgenusses an einem Herzschlage gestorben ist.

In Essen fand wieder einmal fünf Jahaffen bei Gerichtsgefängnißes aufgerückt. Nach Entfernung eines Gitterstabes stand in der ersten Etage gelegenen Zellenfenstern haben sich dieselben auf den Gerichtshof hinabgestürzt, wo dann die Flucht über die Mauer weiter bewerkstelligt wurde. Es sind die Strafe resp. Untersuchungs-Gefangenen Buhr, Bunse, Rickmann, Stockmann und Wenning. Letzterer sah heute seiner Verurtheilung vor der Strafkammer entgegen.

Auf einem Gitterwerk im nördlichen Stadttheil in Dortmund wurde der Streurjunge Franz Arens von einer unfallenden Lawine getroffen, welche ihm den linken Ober- und Unterschenkel zertrümmerte. Der Verunglückte verstarb kurz nachher an den erhaltenen Verletzungen.

Eine heitere Episode wird von einem Passagier des Personenzuges Berlin-Hamburg, der Mittwoch 11.25 Uhr in Berlin den letzten Bahnhof verläßt, mitgetheilt. Ungefähr auf der halben Strecke zwischen Berlin und Hamburg hielt der Zug plötzlich an. Nach Feststellungen des Maschinenführers war die Notbremse gezogen worden. Eine alsbaldige Untersuchung der einzelnen Abtheile ergab, daß zwei in einer II. Wagenklasse sitzende Herren die Notbremse gezogen hatten. Auf Befragen des Zugführers erklärten die Beiden in sehr gebrochenem Deutsch, Engländer zu sein, in ihrem Abtheil habe eine übermäßige Hitze geherrscht und zum Abtheilen der Temperatur hätten sie anstatt der Wärmeregulirung die Notbremse benutzt. Sie kannten Deutsch nicht lesen und hätten mithin den Zweck der Einrichtung nicht gekannt. Die Namen der beiden Engländer wurden einstweilen festgestellt und es muß nun abgewartet werden, wie die Eisenbahndirektion sich zu diesem Fall stellen wird.

Auf den Bahnhöfen in Berlin wurde die Nummer des „Figaro" vom 8. d. Mts. mit Beschlag belegt; Anlaß zu dieser Maßregel gab die Wiedergabe einer Zeichnung des amerikanischen Wochblattes „Puck", die die Person des Kaisers in beleidigender und unanständiger Weise karikirt.

In der Nacht Hochstraße in Berlin wurde ein Schutzmann von Strolchen angegriffen und geschlagen. Es sind auf die Angreifer, von denen einer 15 Mal getroffen wurde und auf dem Transporte zur Polizeistation starb.

Der „Voss. Ztg." wird aus Potsdam von zuverlässiger Seite geschrieben: Im Stadtschloß patrouillirten des Nachts Feuerwerkerleute den Korridor entlang. Einige von ihnen konnten in vergangener Nacht ihre Neugierde nicht bewähren und betraten einige Zimmer, um sie zu besehen. Da hörten sie plötzlich Schritte und flüchteten in ein anderes Zimmer, das zum Kegelet des Schlafzimmer der Kaiserin war, die durch den Lärm erschreckt, sofort Alarm schlug. Der Kaiser und die Beamten eilten herbei, und die Ruhestörer wurden festgenommen.

In Hamburg zerstörte eine Feuersbrunst in der chemischen Fabrik Willmerder, vormals Hell und Schymer, das Haupgebäude, worin Kalisalpeter fabrizirt wurde. Durch den Einsturz des Giebels sind auch wertvolle Maschinen zerstört worden. Andere zu der Fabrik gehörige, eingeschlossene Gebäude sind gerettet. Der Schaden beträgt etwa eine halbe Million. Das Feuer ist jetzt auf seinen Herd beschränkt.

Eine Feuersbrunst zerstörte das „Orpheum" in der Mähe des Gendlinger Thores in München. Der große Theatersaal, in welchem bis kurz vor Ausbruch des Feuers ein Maskenfest stattgefunden hatte, sowie die dortigen Logen sind vollständig ausgebrannt; der Dachstuhl ist eingestürzt. Der Feuerwehr gelang es, die Nachbarhäuser zu retten. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Frau „Rechtsanwalt" Friedmann, nachdem sie nach 3 Sitzungsterminen in der „Monachia" nicht mehr auftreten durfte und vor einigen Tagen nach einem großen Skandal auf einem Münchener Restaurant in beschleunigter Gangart hinausbegleitet wurde, ist von der Polizei zum Jahresschluß aus München ausgewiesen und nach dem geliebten Berlin heimgeschickt worden. In München bestimmt sie hauptsächlich in der Kunst, unmenschliche Quantitäten Champagner zu vertilgen, wenn sich „eine Weiß'n" fand, ihn zu zahlen.

Der Generaldirektor der „Friedenshütte", Gr. Meyer, einer der angesehensten Vertreter der oberschlesischen Eisenindustrie, ist in Morgenroth (Oberschlesien) plötzlich gestorben. Der mitten aus dem Beruf Geschiedene war früher in Düsseldorf und Köln thätig und hatte sich in technischer Hinsicht durch seine energische Mitwirkung bei der im Jahre 1879 erfolgten Einführung des basischen Bessemerverfahrens allgemein anerkannten Rang unter den deutschen Eisenhütten erworben. Die „Oberschlesische", deren Vorstandsrat er bis zu seinem Tode war, verdankte ihm ihre Begründung und die Entwicklung ihrer bedeutungsvollen Thätigkeit.

Auf dem Bahnhof in Zarnowitz ist ein Kohlenzug entgleist. Vier Bremser sind schwer verletzt.

Die Strafkammer in Posen verurteilte den Redakteur Szymzi des polnischen Blattes „Wielkopolanin" wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen zu 100 Mk. Geldstrafe. Szymzi hatte behauptet, die Maßnahmen zur Kolonisation zielen bei Oder gerichtet sich gegen die Polen, und die Regierung habe einen Ausrottungskampf gegen die Polen zum System erhoben.

Eine heftige Gasexplosion zerstörte das Rathhaus in Svendborg bei Kopenhagen theilweise. Eine Feuersbrunst, die aus der Explosion entstand, vernichtete viele wertvolle Dokumente.

Erst jetzt wurde bekannt, daß der 25jährige Graf Karolyi, Attaché der österreichisch-ungarischen Botschaft in London, ein Neffe des früheren Botschafters, in seiner Wohnung am Piccadilly Selbstmord verübt hat. Als sein Diener sein Zimmer betrat, fand er den Grafen mit einem Revolver in der Hand tot auf dem Sopha. Der Schuß war durch Ohr gegangen. Ueber die Motive ist nichts bekannt. Es heißt: der Graf war krankhaft erkältet und litt deshalb an Schlaflosigkeit. Sonst war er sehr heiteren Gemüthes.

Das Leichenschauergericht in London gab über den Tod des Grafen Karolyi sein Verdikt dahin ab, daß Selbstmord, in Geistesstörung begangen, vorliege.

Ein Kaufmann versetzt Paris in Aufregung. Vorgangenen Freitag Abend gegen 10 Uhr wurde die Spezereiwarenhandlerin Joli, eine 66jähr. Frau, in ihrem Laden in der Rue Pierre-Strong (Quartier des Millitärschule) mit ihrem eigenen Kochwasser erstochen und ihre Kasse ausgeplündert, indem ihr phnjährige Enkelin in einem Nebenraume angeschlossen lag. Von den Thätern hat man bisher noch keine Spur.

In Port Said herrscht großes Unwetter, sodaß die Schiffe nicht in den Hafen einlaufen können; der Leuchtthurm mit den rothen Lichtern auf der westlichen Mole ist zerstört. Ein englisches Fahrzeug ist in der Nähe des Hafens gestrandet und befindet sich in gefährlicher Lage.

Humoristisches.

(Darum.) „Man sagt, daß gerade bei Menschen von ganz entgegengesetzter Art die Ehen am glücklichsten werden." — „Sowohl! Deshalb such' ich auch ein Mädchen mit sehr viel Geld."

Briefkasten.

A. 100. Daran werden Sie wohl nichts Andere können, wenn der Hausbesitzer Ihnen ein Einschreiben schickt. Wie wüßten Ihnen darin, wenn Sie wohnen bleiben wollen, keinen Rath zu geben.

Kaiserswerth. Wenn es sich, wie wir annehmen können, nur um eine mit Wasserlachen abgedeckte Decke handelt, müßten Sie den Anstrich erneuern lassen, vorausgesetzt, daß bei Antritt des Mietverhältnisses die Decke frisch gestrichen war. Im Allgemeinen ist der Mieter gehalten, die Wohnung in dem Zustande abzugeben, in dem er sie angetreten hat.

Alter Abonnent. Zweifellos ist die Wohnung des Bermuthers Erfüllungsort. Sie werden auch schon mit Rücksicht auf eine Kündigung gewungen sein, nachzugeben. Eine gesetzliche Bestimmung über den Erfüllungsort ist uns nicht bekannt. Im Artikel 1728 des cod civ. heißt es: Dem Mieter liegen zwei Hauptverbindlichkeiten ob: 1) zu den bestimmten Zeiten den Mietpreis zu zahlen.

Heirath, Hilden. Wir haben die Angelegenheit unserem Mitarbeiter Kritikus übergeben, der dieselbe am Samstag besprechen wird.

Litteratur.

Die Zukunft, Wochenschrift, Herausgeber Max Maximilian Harden. Nr. 15 vom 7. Januar enthält: Bismarck Posthumus. Die vermehrte Zeitungsfähigkeit. Von August Forel. Das Arbeitsstatistische Amt in Oesterreich. Von Sicher Matajja. Marianna. Von Peter Hofegger. Männerurtheil über Frauenbildung. Von Friedrich Freiin von Bülow. 1899? Von Pluto. Selbstanzeigen. Von Bartwald. Uebertrieb. Orlow, Schering, Mayer. Die schönste Stadt der Welt.

Deutscher Michel

Volkskalender für Stadt und Land 1899

ist soeben erschienen und zum Preise von 40 Pfg. in der Expedition Charlottenstraße 41 und durch unsere Boten zu beziehen.

Jeder Leser unserer Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Thierbörse" Berlin (12. Jahrgang) halten. Für 75 Pfg. (frei in die Wohnung 90 Pfg.) abonnirt man für ein Vierteljahr bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs: Die „Thierbörse", 4 große Bogen stark. Die „Thierbörse" ist Vereinsorgan des Berliner Thierschutzvereins und anderer deutscher Thierschutzvereine. Ferner gratis: Den „Landwirthschaftlichen Central-Anzeiger." Die „Internationale Pflanzenbörse." Die „Naturalien- und Lehrmittelbörse." Die „Kaninchenzeitung." Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt." „Allgemeine Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft" und monatlich zwei Mal einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines sachwissenschaftlichen Werkes. Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind, bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jeden Tag Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern für 10 Pfg. Porto prompt nach. Man muß aber ausdrücklich bestellen: „Mit Nachlieferung". Man abonnirt nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Wetter-Bericht.

Voraussichtliches Wetter am 11. Januar: Wechselnd bewölktes, windiges Wetter mit Niederschlägen.

Handels- u. Börsen-Nachrichten

Kaub, 10. Januar. [Fruchtpreise zu Kaub.

		M.			M.
Weizen, feiner		16,70	Kaub pr. 100 Kls.	1. Qu.	22,50
engl. 1. Qual.		16,50	„ „	2. „	19,50
engl. 2. Qual.		15,50	Kleet (Kilsen)	1. „	21 —
Roggen	1. Qual.	14,40	„ „	2. „	18,50
pr. 100 Kilo	2. Qual.	13,40	Kartoffeln p. 50 Kls.		2,50 — 3,80
Hafer	1. Qual.	—,—	Tagerwerfen pr. 50 Kls.		3,70
	2. Qual.	15,40	Mischkunstbrod 500 Kls.		14
Buchweizen	1. Qual.	—,—	Butter pr. Kilo		2 —
	2. Qual.	—,—	Eier pr. Schock (60 Stück)		6,90

Rüböl pr. 100 Kilo in Berlin von 100 Ctr. (ohne Fass) 60 — Rüböl pr. 100 Kilo inkusive (ohne Fass) . . . M. 51,50 Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo 9 M. höher als Rüböl.

Versandsatz pr. 1000 Kilo 106
Weizen-Mehl 00 pr. 100 Kilo . . . . . —.—
Kleien pr. 50 Kilo 5,20

Vereins-Anzeiger.

Mittwoch.

Hiller Athleten-Klub. Abends von 8/9 bis 11 Uhr Uebungsstunde bei L. von Moerbeck, Hilderalter- und Kronenstraßen-Ecke.

Blaue Vögel, Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Geilinghaus, Klosterstraße 26.

Briefmarken-Verein „Wanderschaft". Abends 8 Uhr Versammlung im Lokale des Herrn Cent. Hodes, Kölnerstr. 45.

Centralverein für vereinfachte Stenographie (Stolze-Schrey), Hotel Rothes Haus, Jüdenstraße. Fortbildungs- u. Uebungsabend halb 9 Uhr.

Concordia, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. „Zum Römer", Klosterstr. 118.

Condittoren-Gehülfen-Verein. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Hotel Continental.

Dilettanten-Gesellschaft „Antiad", Theater-Verein. Jeden Mittwoch Abend 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal Rest. Bavaria, Benratherstraße.

Düsseldorfer Brieftauben-Liebhaber-Verein. Abends Versammlung im Vereinslokal bei Herrn Joh. Grandewalt, Friedrichstraße 27.

Düsseldorfer Dilettanten-Verein, Theater-Verein. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Kaiserhof, Kasernenstraße.

Düsseldorfer Dilettantenverein. Abends 9 Uhr Versammlung im Lokale des Herrn R. Bayer, Flingerstraße. Gäste willkommen.

Düsseldorfer Radfahrer-Club „Ideal". Vereinslokal: Rest. Oberamt Derendorf. Jeden Mittwoch Gesellschaften am ersten Mittwoch im Monat Versammlung.

Düsseldorfer Turnverein. Turnabend 8—10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Gleichstraße. Vereinslokal: Fritz Giesen, Jacobistraße.

Düsseldorfer Wander-Gesellschaft Gut Fuß. Abends 9 Uhr Versammlung im Restaur. G. von Thiel, Kirchfeld- u. Oberkassen-Ecke.

„Durch Wald und Flur", Düsseldorfer Radfahrer-Club. Vereinsabend in der Rest. P. Becker, Lindenstr., Flingern.

Fröhlichkeitsbrüder Club. Abends 9 Uhr Probe im Vereinslokal zum goldenen Schiffsch, Flingerstr.

Fidelitas, Kegelklub. 9 Uhr: Kegelabend im Rest. Kaunas Grafenbergerstraße.

Germania, Radfahrer-Club. Abends 8 Uhr: Versammlung im Salamander bei G. Seidel, Wolfenhahn 37.

Handels-Hilfsarbeiter-Verein. Alle 14 Tage Abends 9 Uhr Versammlung im Rest. Spee, Schadowstraße.

Helmeter, Radfahrerclub. Vereinslokal Ludwig Gerven, Wilhelmstraße. Abends 9 Uhr: Vereinsabend.

Heinrichs, Briefauben-Liebhaberverein. Abends 9 Uhr Versammlung. Vereinslokal: Restauration Müller, Thal- und Bonifatiusstraßen-Ecke.

Hoffnung, Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegelabend. Vereinslokal: W. Pöscher, Rattingerstraße 45.

Kath. Bürgerverein Erkrath. Abends 9 Uhr Zusammenkunft im Restaurant Seidel, Werkhahn 37.

Kegel- und Lotterie-Gesellschaft „Rechtsempfehlen". Jeden Mittwoch Abend von 8—11 Uhr: Kegeln bei L. Zaunbach, Zum rothen Engel", Derendorferstr. 41.

Kegelklub Unter uns. Halb 9 Uhr Kegelabend bei L. Pauß, Lindenstr.

Lustitia, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Th. Kluth, Ellerstraße.

Männergesangverein Unterkassel. Abends 9 Uhr Probe im Vereinslokal Kreuer, Immermannstraße.

Merkur, Kegelclub. Abends 9 Uhr: Kegelabend. Vereinslokal: Restauration Kuth, Vereinshaus, Hillerstraße.

Meyerverein Gesellschaft höchster Zicher. Versammlung bei Carl Steer, Bergerstr. 27.

Morgenröthe, Theaterverein. Abends 9 Uhr: Versammlung und Probe. Vereinslokal Rest. Bahon, Flingerstr. 49.

Musikverein Cäcilia. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal Restauration zum Schützenhof, Höfel, Kölnerstraße.

Neuhäuser Athleten-Klub. Abends von 8—11 Uhr Uebung im Vereinslokal Zum Schatten, Neuhäuserstr. 10.

Ohne Konkurrenz, Rauchklub. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Rosenkranz, Steinstraße 41.

Olympia, Männergesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restaurant Gabout, Mauerstraße.

Reunion française. Soirees mercredi soir à 9 heures chez Rest. Th. Kluth, Ellerstrasse.

Rheinklub. Nachmittags 4 Uhr: Kaffeekränzchen. Vereinslokal: Villa Gothstein, Telephon 836.

Rubig Blut, Kegelklub. Abends 9 Uhr in der Restauration Hilden, Herzogstraße.

Semper Fidelis. Abends 9 Uhr Versammlung bei Franz Schaber, Friedrichstr. 7. Gäste willkommen.

Stenographen-Verein „Arendts", Düsseldorf-Oberdilk. 9 Uhr Gesellschafts- und Uebungsabend im Vereinslokal Restaurant Tölch, Kölnerstraße 264.

Stolze'scher Stenographen-Verein. Abends halb 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Restaurant Britannia, Klosterstraße 34—36.

Schützenbruder, Rauchklub. Heute Kneipabend. Vereinslokal Rest. Peter Linden, Hüttenstraße 60.

Theaterverein Minerva. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal Rest. Peter Kuth, Flingerstr. 36.

Theater-Gesellschaft Sneiderik. Abends 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal Franz Rothchen, Mühlenstr. 30.

Verein für Handlungscommis von 1858. Abends 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Zweibrücker Hof, 1. Etage.

Vereinigte Sachsen und Thüringer. Abends 9 Uhr Versammlung im Restaurant Sächsischer Hof (Inhaber Wolfsteiner) Hüttenstraße 216.

Zitherspielschule Alpenrosen. Abends 9 Uhr Probe im Vereinslokal Rest. Klein Wanzum, Bilkerstraße.

Neuß. Roller'scher Stenographenverein. Abends halb 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Th. Schmitz Oberstraße.

Lierenfeld. Kegelklub Knoke Drei. Abends halb 9 Uhr: Kegelabend im Vereinslokal zum alten Fritz bei Herrn Heinrich Wiegelhöhn.

Elber. Athletenklub Germania. Abends 9 Uhr Uebungsstunde im Vereinslokal Robert Scholl.

Wersten. Werstener Kegelverein. Abends halb 9 Uhr Kegeln im Rest. Kuhl.

Grafenberg. Musik-Verein Harmonie. Jeden Mittwoch Abend 9 Uhr Probe im Rest. Kremer, Grafenberg 18.

Gerresheim. Turnverein. Von halb 9 Uhr bis halb 11 Uhr Turnstunde. Vereinslokal: Wwe. Steinmann.

Gerresheim. Evangelischer Jugendbund. Abends halb 8 Uhr: Versammlung. Vereinslokal Rest. An den Pappeln.

Erkrath. Gesangverein Eintracht. Abends 9 Uhr im Restaurant L. zur Linden: Zusammenkunft.

Haan. Haaner Turnerbund. Jeden Mittwoch u. Samstag Abend: Turn-Abend. Vereinslokal: Wilh. Wessel.

Hilden. Turnverein, Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe, Rest. Hugo Pilz.

— Turnerbund, Turnabend. Rest. August Frisch.

— Turnverein, Turnabend. Rest. Albert Kreg.

Hilden. Männergesangverein Liederkranz der Firma J. H. Strümer. Probe im Vereinslokal F. Riepenberg.

— Hildener Athleten-Club. Uebungs-Abend im Vereinslokal F. Riepenberg.

Heiligenhaus. Turnverein. Abends von 9—11 Uhr im Rest. Wilh. Kuhs Turnabend.

Zur gefl. Beachtung!

Die geehrten Vorstände, Mitglieder und Vereinsvorstände obiger Vereine werden höflichst ersucht, von etwaigen Veränderungen in Bezug auf die Vereinsabende, Beginn der Zusammenkünfte, Verlegung des Vereinslokals 2c. 2c. uns stets Mittheilung zu machen, damit wir stets in der Lage sind, die betreffenden Korrekturen rechtzeitig vornehmen zu können. Die Veröffentlichung ist unentgeltlich.

Verantwortlicher Redakteur: H. Klee; für Inserate: H. Siebertz, beide in Düsseldorf.

Sprechstunden der Redaktion: an Wochentagen von 5—6 Uhr Nachmittags.

Die Expedition ist Sonntags von 11—12 Uhr Vorm. geöffnet.

Druck und Verlag: Bleibtreu & Co. in Düsseldorf.

Im neuen Jahr

habe eine wesentlich erweiterte Preisliste für meine Weinkellerei eintreten lassen. Man verlange Muster und Preise. — Nach auswärts franco. — Die neue Sorte Gänsehalsdonnen à M. 1,65 fällt besonders stillkräftig aus. 7342

Max Laquer,

Ecke Wehrhahn u. Kölnerstr.

Tüchtige Kostüm-Näherin

sucht noch Kunden in und außer dem Hause. Ackerstr. 49, 1. Etg.

Ein noch guterhaltenes, schönes

Damen-Maskenkostüm

(Blüsserin) billig zu verkaufen. Cornelistr. 67, 3. Etg.

Bildungs-Verein.

(Zweigverein des Central-Gewerbe-Vereins.)

Mittwoch den 11. Jan. 1899,
Abends 8½ Uhr,
im Vereinslokal (Zum Churfürsten), Flingerstraße:

Vortrag

des Herrn
Divisionspfarrer Dr. Pörtner
aus Straßburg
über:

„Das Paradies".

Nur für Mitglieder.

Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.

Die Vereinsbibliothek in der Gesellschaftshalle (Kaiser Wilhelmstraße 15) ist täglich von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr geöffnet; jedoch Sonntags nur von 10 bis 1 Uhr.

Für die Mitglieder des Bildungsvereins und deren Angehörige sind Karten zu ermäßigten Preisen für das Panorama, Bismarckstr. 91, in der Cigarrenhandl. von Flies, Bismarckstr. 81, zu haben. 6332

Patente

Marken- und Musterschutz
Hans Friedrich,
Diplom. Civilingenieur,
in Düsseldorf, Immermannstr. Nr. 5.
Telephon 741. Rasche und preiswerthe Ausführung.

Civilstand der Stadt Düsseldorf.

Geborene.

Den 3 Jan.: Marg. Maria Helene, T. d. Maurers August Abel, Düsselstr. — Den 5: Adolf Theodor, S. d. Schneiders Adolf Mitsch, Immermannstr. — Den 7: Maria Johanna, T. d. Fabrikarb. Adolf. Krug, Josefstr. — Den 4.: Carl Hermann, S. d. Fabrikarb. Josef Hunsigeld, Bogerstr. — Anton Reinhard, S. d. Tagel. Reinhard Reichert, Kennstr. — Den 5: Klas Josef, S. d. Tagel. Peter Josef Zimmermann, Frankenstr. — Jakob Wienand, S. d. Maschinisten Jakob Höhsel, Elisterstraße. — Den 6: Wilhelm, S. d. Tagel. August Keller, Rheinort. — Den 4.: Anna Bertrud Maria, T. d. Schuhm. Heinrich Wassenhoven, Schloßstr. — Den 31. Dez.: Heinrich August Aloysius, S. d. Schneiders Aug. Winter, Bergerstr. — Anna Maria u. Elis. Martha, Zwillinge d. Kaufmanns Arthur Jarsses, Scheidenstraße. — Den 5. Jan.: Marg. Mathilde Amalie Maria, T. des Kaufmanns Wilh. Oberlies, Bismarckstr. — Den 4.: Maria Elisab., T. d. Fabrikarb. Jakob Schimd, Kirchstr. — Den 3.: Heinrich Carl Peter, S. d. Privatier Alexander Schreiber, Mozartstr. — Den 5.: Anna Maria, T. d. Fabrikarb. Franz Urban, Kirchstr. — Theodor Josef, S. d. Fabrikarb. Josef Kuppers, Stoffelstr. — Den 3.: Rudolf Richard Emil, S. d. Tagel. Emil Beckhaus, Grafenbergerstraße. — Den 6.: Maria Louise Cath., T. d. Möbelfabrikanten Hrm. Buyten, Wehrhahn. — Heinrich Mathias, S. d. Fabrikarb. Mark. Bird.ens, Kirchstr. — Elisab., T. d. Eisenbahnaufseher Carl Zilger, Mörsenbroich. — Den 5.: Maria, T. d. Sandformers Peter Gelertzig, Flurstraße. — Den 6.: Emma, T. d. Werkmeisters Benedikt Kranhof, Schloßstr. — Den 2.: Wilhelmine Martha Johanna, T. d. Maurers Carl Reckmann, Elisabethstr. — Den 6.: Friedrich, S. d. Fabrikarb. Friedrich Nießen, Dreieckstr. — Den 7.: Anna Gerard, S. d. Fabrikarbeiters Gerard Schönauer, Kirchstr. — Den 4.: Carl, S. d. Schiffers Gottfried Jungerthal, Rheinort. — Den 2.: Carl Heinrich, S. d. Schuhmachers Wilhelm Langath, Martinstr. — Den 7.: Anna Maria, T. d. Schreiners Anton Mickel, Schulstr. — Den 4.: Anna Thekla, T. d. Schuhmachers Robert Rittberger, Immermannstr. — Den 6.: Elis. Anna, T. d. Eisenbahners Josef Breuer, Düsseltalerstraße. — Den 8.: Franziska Anna, T. d. Kutschers Peter Buchmann, Gerresheimerstr. — Den 5: Carl, S. d. Schuhmachers Carl Heller, Knusestraße. — Den 9.: Gertrud Helene, T. d. Handlungsgeh. Franz Weller, Ackerstraße.

Eheversprechen.

Pract. Arzt Hubert Flosnak u. Margaretha Ploum, beide h. — Eduard. Friedrich Droste u. Helene Haid, b. h. — Kaufm. Wilhelm Wittbrodt u. Helene Batt, b. h. — Tagel. Georg Koellisch u. Maria Kotte, b. hier. — Handlungsreisender Klaus Blanck und Elisabeth Tilsing, b. h., l. Unterbrück. — Eduard. Josef Schulz u. Gertrud Kirchhoven, e. Fischer, l. h. — Vicefeldwebel Wilhelm Schmidt und Gertrud Fischer, e. Köln, l. hier. — Schreiner Friedrich Lüke und Christine Brauweiler, b. h. — Fabrikarbeiter Wilhelm Gelking und Antonie Bailly, b. h. — Fabrikarbeiter Wilhelm Hartung u. Bertha Schümmelfeder, b. h. — Fuhrgeschäftsinhaber Wilhelm Körner und Margaretha Krüll, e. Wickede, l. hier. — Schlosser Josef Kleyboldt und Maria Kamper, b. h. — Ausbrecher Bernhard Pelscher und Anna Fackler, geb. Luckas, b. h. — Tagel. Jakob Oehmen und Petronella van Heuß, b. h. — Schriftsetzer Wilhelm Joffein u. Adelheid Angerward, b. h. — Eduard Wilhelm Werth und Theresia Burg, beide hier. — Wirth Franz Figge u. Caroline Schulte, b. h. — Fabrikarbeiter Wilhelm Schorn u. Theresia Ritzkammer, b. h. — Kaufm. u. Gast. Anstaldt u. Elisabeth Schneider, e. Torda, l. h. — Fabrikarbeiter Wilhelm Belz u. Amalie Schulte, b. h. — Schlosser Heinrich Müller und Helena Sching, b. h. hier. — Polizei-Sergeant Carl Theiler und Alwine Franken b. h. — Kunstgärtner Otto u. Franke und Elisabeth Keller, Wwe. des Kunstgärtners Josef Lange, b. h. — Tagelöhner Jakob Bausen und Catharina Steinhäuser, b. h. — Schuhmacher Robert Rameil und Elisabeth Stinn, e. h., l. Kirchbach. — Bäcker Wilhelm Bob und Marie Goers, b. h. — Schreiner Heinr. Scherf und Elisabeth Zieseal, b. h. — Feldwebel Paul Picht und Helene Opitz, b. h. — Bäcker Wilhelm Krampe und Christine Rutscher, b. h. — Tagel. Heinrich Pint und Maria Gesch, b. h. hier. — Bäcker Ferd. Ernest und Gertrud Gerschmacher, b. h. — Kaufmann Joh. u. Werner und Agnes Kropmann, b. h. — Eduard. Heinrich Pohl und Margaretha Geffel, e. h., l. Haddenbach. — Postschaffner Ralph Kimmy und Mathilde Rosokatzy, b. h. — Handlungsgehilfe Bernh. Wolf und Clara Bieberich, b. hier. — Tagel. Hermann Berbuir und Maria Lessen, b. h. — Postschaffner Johann Wertlich und Anna Hermanns, b. h. — Former Heinrich Oberlamp und Sophia Hausmann, b. h. — Pflasterer Gerhard Mund und Marie Gesch, b. h. — Schlosser Hermann Schulte u. Anna Klingen, b. h. — Fabrikarb. Hubert Schmitz und Johanna Hermans, b. hier. — Dreher Heinrich Wolff u. Elisabeth Simon, b. h. — Bahnarb. Gottfr. Bender und Margaretha Piel, b. Hamm.

Bohrer Conrad Peters u. Friederike Schovering, e. h., l. Kaiserswerth. — Garten-Architekt Maria Hubert Georg Bartholomäus Rudolf Hofmann u. Clara Antonie Caroline Schellenß, e. h., l. Köln. — Bahnarb. Johann Josef Mickel u. Anna Cath. Engerich, b. Hochneukirch. — Kellnersohn Bernhardus Gelland u. Rosa Heinke, e. Oberlapkeim, l. Landau. — Rothmacher Peter Monschau u. Marg. Billkemper, e. Barmen, l. Niederche. — Schlosser Gustav Adolf Hoyer u. Ida Sinsberg, e. Solingen, l. Neuschönb. — Fabrikschreiner Heinr. Meyer u. Maria Franziska Lülkefeder, e. h., l. Paderborn. — Tagel. Peter Bender u. Marg. Fels, e. Köln, l. Oberhausen. — Kaufmann Max Willmer Lange u. Wilh. Reinig, e. h., l. Offenbach a. Main. — Regierbarb. Heinr. Carl Aug. Krage und Louise Caroline Christine Maier, e. Heinrichshagen, l. Kirchhrak. — Arbeiter Peter Klein und Clara Emma Voigt, b. Wülfingen. — Bahnarb. Josef Wippenfeld u. Christina Rosalie Nuff, e. Benrath, l. Wipperfürth. — Kaufmann Gust. Adolf Himmelreich und Martha Wissmann, e. Köln, l. Wetter. — Fabrikant Arnold Hubert Grünhagen u. Maria Wilhelmine Guillemot, e. h., l. Köln. — Königlicher Amtsrichter Friedrich Eduard Lotz u. Ida Bertha Peters, e. Cöln, l. h. — Schlosser Bernard Gerhard u. Josefine Grundenberg, e. Beringhausen, l. h. — Schuhmacher Michael Dornbak und Maria Winkler, e. Hüppe, l. Elberfeld. — Maurer Albert Kühl u. Alma Hedwig Gessing, b. Grünberg. — Bergmann Johann Wilhelm Frank u. Anna Elisabeth Kuhlpb, b. Oberhausen. — Maurer Jonas Kieser u. Auguste Lehmkel b. Tischlerschen Breitmühle. — Prokurist Heinrich Schönebeck u. Auguste Herkenhoff e. h., l. Eckl. — Bäcker Heinrich Salkmann, u. Marg. Wilhelmine Heffelmann, e. Mihaden, l. Siegburg. — Colon Heinr. Kuhlmann und Elisabetha Schreve, e. Glashüttenhagen, l. Iff. Lippe.

Düsseldorfer Bürgerwehr.

Kaisersaal Städt. Tonhalle.

Mittwoch den 11. Januar c.,
Abends 8 Uhr 11 Minuten:

2. Damen-Sitzung.

Musik: 5. Ulanen-Kapelle,
unter Leitung des Königlichen Musik-Dirigenten Herrn **Chr. Harsing.**

Tageskarten à Mark 1,—.

Samstag den 14. Januar c.,
Abends 9 Uhr:

1. Gesellschafts-Masken-Ball

in der Städtischen Tonhalle.

Dauerkarten à Mk. 5,— incl. Mütze, eine Dame frei, sind im Restaurant „Zum Riesen", Krämerstr. 8, in den bekannten Verkaufsstellen und Abends an der Kasse zu haben.

Der Vorstand. 7389

Alfred Kühling, Präsident. **Rob. Krall,** Kommandant.

Carnevalistische Druckarbeiten

ein- und mehrfarbig,
in origineller u. künstlerischer Ausführung
liefert prompt und billig

Bleifuss & Co.

Charlottenstrasse 41.

Telephon 925.

Ein junger Mann, welcher Ungluckshalber 4 Finger an der linken Hand verlor, sucht hiermit einen

Vertrauensposten

oder eine Stelle als Ausläufer, da derselbe in Noth ist. Off. u. A F 7338 an die Exped.

Maskenbilder 2c.

Friedrich Wolfrum's Buchhdl., Kaiserwerthstraße 35.

Mehrere Dosen chemische Farbe

zu verkaufen. Hammergießerei. 85.

---

4 Milchglasscheiben,

55×43 cm, pass. für Eingangsth. in Nickel eingefaßt, billig zu verkaufen. Carlsstraße 100a.

Gebrauchte Hobelbank

zu kaufen gesucht.
Näheres Fürstenwall 128.

Einen tiefen Blick

in die Ursachen der allgemeinen Entnervung vermittelt das vorzügliche Werk von Dr. Meißner:

Der Rettungs-Anker

(Mit path.-anatom. Abbildungen.
Preis 3 Mk. Allen denen, welche in Folge heimlicher Jugendsünden und Ausschweifungen an Schwächezuständen leiden, zeigt dieses Werk den sichersten Weg zur Wiedererlangung der Gesundheit und Manneskraft. Zu beziehen durch das Literatur-Bureau in Leipzig-E., Oststr. 1, sowie durch jede Buchhandlung. 6696

Wer beim Einkaufe von gediegenen u. modernen **Herrenstoffen viel Geld sparen,** und eine riesige Auswahl (ca. 1000 verschiedene Stücke) finden will, besuche das 7319

Tuch-Engros-Lager
der Firma
Adolf Oster, Düsseldorf, Bismarckstr. 92.

Reste zur Hälfte des Werthes.
Auf Wunsch werden tüchtige Schneider empfohlen — feinste Referenzen der allerhöchsten Kreise.
— Lagerbesuch ohne Kaufzwang gerne gestattet. —

---

500 Remontoir-Uhren

aus den ersten Fabriken der Schweiz, mit prima richtig gehenden Werken, hatte ich Gelegenheit außerordentlich billig einzukaufen und empfehle dieselben zu folgenden Preisen:
Herren-Uhren, echt Silber mit Goldrand, 800 gestempelt, M. 9,50.
Damen-Uhren, echt Silber mit Goldrand, 800 gestempelt, M. 12,—.
Herren-Uhren in 14 kar. Gold, gestempelt 583,000, von M. 35,— an.
Damen-Uhren in 14 kar. Gold, gestempelt 585,000, von M. 20,— an.

Jede für jede Uhr 2 Jahre schriftliche Garantie.

Größte Auswahl in Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaaren.

Max Bark, Düsseldorf, Flingerstraße 8.

Wollen Sie

eine wirklich gute und preiswürdige Cigarre rauchen, so kaufen Sie in der Cigarrenhandlung von **Pet. Jossen,**
7021 Cornelistr. 19.

Hette, junge Hunde,

von pr. Ratten-fänger gezogen, 10 Wochen alt, billig abzugeben.
Münsterstraße 208.

Steuer-Reklamationen,
Bitt- und Gnaden-Gesuche,
Eingaben jeglicher Art
besorgt
Heinr. Völken,
32 Bolkerstrasse 32, 1. Etage.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Stangemann.

116. Vorstellung. Dienstag den 10. Januar 1899. Serie II.

Benefiz für Frau von Hübbenet.

Die Hugenotten.

Große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von Meyerbeer.
Regie: Oskar Fiedler. Dirigent: Joseph Göllrich.
Ballet, arrangirt von Helene Baumann.
Anfang 7 Uhr. — Opern-Preise. — Ende 10¼ Uhr.

Mittwoch: Die versunkene Glocke.
Donnerstag zum 1. Male: Im Forsthaus.
Freitag: Der Barbier von Sevilla.
Samstag zum 3. Male: Hans Hackebeil.
Sonntag Nachm. 2½ Uhr Extra-Vorstellung zu ermäßigten Preisen: Aschenbrödel.

Grosse Carnevals-Gesellschaft

Kaffeepöttche.

Kaisersaal, Städt. Tonhalle.

Freitag den 13. Januar
Abends 8 Uhr 11 Minuten:

II. grosse Damen-Prunk-Sitzung.

Mitgliedskarten à **4 Mk.** (eine Dame frei), sowie weitere Extra-Damen-Mitgliedskarten à **2 Mk.**, gültig für sämmtliche Festlichkeiten (5 Damen-Sitzungen, 1 Gesellschafts-Ball und 2 Masken-Bälle) sind zu haben in den Cigarren-Geschäften der Herren **Linzen & Winterfeld, Gebrüder Schönwasser, Jos. Dommes,** Bergerstr. 11, **Jaletzke,** Hohestr., **Wolf,** Wehrhahn, in folgenden Restaurants: **„Zum Löwen"**, Schadowstr., **„Britannia"**, Klosterstr., **„Zum Salamander"**, Wehrhahn, **„Zum Taunus"**, Wehrhahn, **„Rheinhotels-Hôtel"**, Bahnhofsplatz, **„Germania"**, Bismarckstr., **Wingerath,** Worringerstr., **„Graf Moltke"**, Harold-trasse, **„Arabisches Café"** Graf Adolfstr., **„Wiener Café"**, Königsplatz, **Piel,** Hunsrückenstr., **Walter,** Wein-Restaurant, Alleestrasse, **Reusch,** Bolkerstr., **„Zum goldenen Ring"**, Burgplatz, **„Zum Schiffchen"**, Hafenstr., **Busch,** Carlsplatz, **Schaber,** Friedrichstr., **„Zur Glocke"**, Oststr., **Pein Null,** Burgplatz, **Sonnen,** Flingerstr., **„Theater-Café"**, Alleestr., **Striepecke,** Kölnerstrasse, **Wilh. Cürten,** Markt, **Anton Maurer,** Bolkerstr., **Figge,** Kölnerstr., **„Zum Blücherhaus"**, Blücherplatz, **Dohner,** Duisburger- und Sternstr.-Ecke, **Hansen,** Nordstr., **„Zur Schwalbennest"**, Alleestrasse, **Burchartz,** Schadowstr., **Schulten,** Schadowstr., **Coppenrath,** Nordstr., sowie bei den Vorstandsmitgliedern **und Abends an der Kasse. — Tageskarten zu den Sitzungen für Herren 1 Mk., für Damen 50 Pfg.**

Die Musik wird ausgeführt von der ganzen Kapelle des 2. Westfäl. Husaren-Regiments,
unter persönlicher Leitung des Königlichen Musik-Dirigenten Herrn **A. Lehmann.** 734

Die Dekorationen sind der Firma **A. Jacques,** Hoflieferant, Alleestrasse, übertragen.

Dinstag den 17. Januar 1899,
Abends 8½ Uhr:

Redaktions-Sitzung

im Restaurant „Zum Löwen", I. Etage.

Lieder und Vorträge für die 2. Damen-Sitzung sind dort einzureichen. Persönlicher Vortrag erwünscht.

Der XIer Rath.

Närrische Presse.

Nächsten **Sonntag,** Abends 6,11 Uhr

Gala-Damen-Sitzung

beim Hospes **Jean Granderath,** Friedrichstr. 27. **Der XIer Rath.**

Alle Drucksachen

für Vereine

liefert prompt und billigst die

Buchdruckerei der Bürger-Zeitung.